

## Ruhmloses Zwischenspiel. Fawzi al-Qawuqji in Deutschland, 1941 - 1947

Die einen nannten ihn "soldier of fortune"<sup>1</sup>, andere einen "munadil 'arabi tha'ir"<sup>2</sup>; für Rudolf Rahn war Fawzi al-Qawuqji 1941 "halb Abenteurer, halb Nationalheld"<sup>3</sup>. Rahn war damals Sonderbeauftragter des Auswärtigen Amtes in Syrien und hatte, indem er ihn nach Deutschland bringen ließ, wesentlichen Anteil an einer wenig bekannten und letzten Endes ruhmlosen Episode in dem bewegten Leben des arabischen Guerillaführers<sup>4</sup>.

Das war bis dahin voller Höhe- und Wendepunkte gewesen. Der in einer turkomanischen Familie im syrisch-libanesischen Tripolis geborene al-Qawuqji<sup>5</sup> hatte 1912 die Istanbuler Militärschule absolviert und nach dem Garnisonsdienst im 12. Osmanischen Korps in Mossul als Kavalleriehauptmann (yuzbashi) im ersten Weltkrieg - unter anderem bei Qurna im Irak und Beersheba in Palästina - gekämpft und war dafür mit dem osmanischen Majidi-Orden und dem deutschen Eisernen Kreuz dekoriert worden. Nach Kriegsende und dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches schloß er sich dem Heer des Emirs Faysal an und focht als Hauptmann (ra'is khayyal) in einer Schwadron unter Taha al-Hashimi 1920 bei Maysalun - erfolglos - für die Unabhängigkeit des syrischen Königreichs. Während einige seiner Waffengefährten, darunter Salah al-Din al-Sabbagh und Fahmi Sa'ïd dem Emir in den Irak folgten<sup>6</sup>, trat al-Qawuqji in die von den französischen Mandatsbehörden geschaffene "Syrische Legion" ein und brachte es dort, zuletzt als Kommandeur einer Kavallerieschwadron in Hama, zum Orden der Ehrenlegion.

Diese Karriere wurde jäh unterbrochen, als al-Qawuqji am 4. Oktober 1925 zusammen mit seinen ismailitischen und tscherkessischen Legionären und unterstützt von den Mawali-Beduinen sowie städtischen Politikern und Intellektuellen in Hama an die Spitze einer Revolte gegen die Franzosen trat.<sup>7</sup> Nachdem diese noch im selben Monat niedergeschlagen worden war, verband er sich mit den Aufständischen in der Ghuta, wurde Ende 1925 in den von Nasib al-Bakri geleiteten Revolutionsrat aufgenommen<sup>8</sup> und im Juni 1926 zu ihrem Befehlshaber gewählt.<sup>9</sup> Zusammen mit Sultan al-Atrash und 'Abd al-Rahman Shahbandar kämpfte al-Qawuqji so bis zum Ende

des syrischen Aufstandes, zuletzt im Raume Homs-Hama. Von den Mandatsbehörden zum Tode verurteilt<sup>10</sup>, floh er Ende April 1927 in den Hijaz.

Als militärischer Berater Ibn Saʿuds half er dort in den folgenden Jahren beim Aufbau regulärer Streitkräfte in dem jungen Königreich, bevor er 1932 in den Irak ging. Dort wurde er Lehrer für Kavallerie und Topographie an der 1921 gegründeten Militärakademie in Bagdad.

Spätestens an dieser Stelle läßt sich als - auch fürderhin konstantes - Motiv seiner Frontwechsel das Bestreben al-Qawuqji's erkennen, seine militärischen Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst unabhängiger arabischer Gemeinwesen bzw. von Bewegungen zu stellen, die die Unabhängigkeit von europäischen Mächten zu erkämpfen trachteten: So war es 1918 bis 1920 im kurzlebigen arabischen Königreich Syrien, 1925 bis 1927 im syrischen Aufstand gegen die Franzosen, 1927 bis 1932 im kürzlich proklamierten Königreich von Hijaz, Najd und zugehörigen Gebieten gewesen und schließlich im Irak, der im Oktober 1932 in eine formale Unabhängigkeit entlassen worden war.<sup>11</sup>

Fawzi al-Qawuqji's Haltung als arabischer Nationalist erhielt im Irak ihre wohl entscheidende Ausprägung: Im Heer, dem er angehörte, nahm seinerzeit die Anziehungskraft nationalistischer arabischer Ideen, für die sein Landsmann Satiʿ al-Husari im zivilen Bereich den Boden bereitet hatte, zu, und der Einfluß nationalistischer Offiziere an der Akademie und in der Truppe wuchs; zu ihnen gehörten al-Qawuqji's Waffengefährten aus den Tagen von Maysalun Taha al-Hashimi, al-Sabbagh und Saʿid, deren letztere beide später mit anderen das "Goldene Quadrat" bildeten.<sup>12</sup> In der Mitte der dreißiger Jahre schossen nationalistische Klubs namentlich in Bagdad wie Pilze aus dem Boden; in einem von ihnen, dem Muthanna-Klub, verkehrte auch al-Qawuqji.<sup>13</sup>

Es entstand eine Atmosphäre, in der Aufstands- und Umsturzpläne gediehen. Fawzi al-Qawuqji beteiligte sich in dieser Zeit an Überlegungen und Ausarbeitungen, die auf die Revolutionierung Transjordanien, Syriens und Palästinas zielten. In der Debatte um Prioritäten wandte er sich schließlich Palästina zu<sup>14</sup>, das es auf dem Wege zu einem unabhängigen Großsyrien zu befreien galt. Im Auftrag der irakischen "Gesellschaft für die Verteidigung Palästinas" (Jamʿiyyat al-difaʿ ʿan Filastin)<sup>15</sup>, nicht des Muftis von Jerusalem, bemühte er sich um die Beschaffung von Waffen und

Munition für einen Aufstand in Palästina, der sich im Frühjahr 1936 abzuzeichnen begann. Seine auch später sichtbare Distanz zum Mufti mochte zu jener Zeit auf dessen panislamische Visionen zurückzuführen gewesen sein, die dem nüchternen Militär offenbar nicht behagten; meinte doch Gerald de Gaury über al-Qawuqji, den er in Bagdad kennengelernt hatte, "er war kein Fanatiker".<sup>16</sup>

Der Auftrag führte al-Qawuqji im Juni 1936 auch zu dem deutschen Gesandten im Irak, Fritz Grobba. Bei dieser vermutlich ersten Begegnung mit einem Vertreter des nationalsozialistischen Deutschland, über die Grobba dem Auswärtigen Amt ausführlich berichtete<sup>17</sup>, kündigte der Syrer einen Aufstand in Palästina an, dem sich hoffentlich auch die Araber Transjordaniens anschließen; allerdings mangle es an Waffen und Munition. Da man Italien nicht vertraue und auf die Sowjetunion keine große Hoffnung setze, bäte man Deutschland um Unterstützung, für die es dank der irakischen und syrischen Verteidigungsgesellschaften nicht an Geld mangle.

Die vermutlich abschlägige Antwort Grobbas - die deutsche Nahostpolitik in dieser Zeit wies Avancen arabischer Nationalisten noch zurück<sup>18</sup> - hielt al-Qawuqji weder von weiteren späteren Kontakten mit den Deutschen noch davon ab, selbst nach Palästina zu gehen.

Nachdem er seinen Dienst im irakischen Heer quittiert hatte, begab er sich auf Drängen der irakischen "Gesellschaft für die Verteidigung Palästinas" am 22. August 1936 mit etwa 200 Freiwilligen aus dem Irak, aus Syrien und TransJordanien nach Nord-Samaria. Dort übernahm er als "Oberbefehlshaber der arabischen Revolution in Südsyrien 'Palästina'" (al-qa'id al-‘amm li'l-thawra al-‘arabiyya fi Suriyya al-janubiyya "Filastin")<sup>19</sup> vier Einheiten - eine irakische, eine syrische, eine drusische und eine palästinensische -, die unter ihm bis Ende Oktober 1936 im Dreieck Nalbus-Tulkaram-Jenin operierten; Chef der Informations- und Aufklärungseinheit wurde sein Waffengefährte aus dem syrischen Aufstand, Munir al-Rayyis<sup>20</sup>.

Obwohl Autoren wie ‘Adil Hasan Ghunaym behaupten, mit der Ankunft al-Qawuqji's sei der Aufstand in Palästina in eine "neue Etappe"<sup>21</sup> getreten, stand sein Einsatz dort unter keinem guten Stern. Zwistigkeiten im eigenen Lager sowie eine "wirkliche Animosität"<sup>22</sup> zwischen ihm und dem Mufti, dem "Arabischen Hochkomitee" und seinen um Jerusalem und im Süden Palästinas kämpfenden Einheiten des "Jihad al-muqaddas" unter ‘Abd al-Qadir al-Husayni verhinderten nennenswerte militärische

Erfolge. Mehr noch: In dem Maße, in dem al-Qawuqji das Hochkomitee ignorierte, ignorierte es ihn und seine Leute, als es Mitte Oktober dem britischen Hochkommissar die Einstellung der Kampfhandlungen signalisierte. Während die anderen Einheiten die vom britischen Befehlshaber John Dill gewährte Wochenfrist nutzten und sich auflösten, blieb al-Qawuqji mit seinen Freiwilligen in den Bergen von Samaria. Erst als Truppen der Mandatsmacht sie zu belagern begannen, verwendete sich das Hochkomitee bei den Briten und veranlaßte Dill, al-Qawuqji und seinen Leuten den freien Abzug zu gewähren. Am 26. Oktober 1936 überschritt er mit ihnen den Jordan; knapp zwei Wochen später verließ er Transjordanien und kehrte in den Irak zurück.<sup>23</sup> Sein Freund al-Rayyis sah das später so: "Der Mufti von Palästina verpflichtete sich den Engländern und bestand darauf, daß al-Qawuqji und seine Einheiten sich aus Palästina zurückziehen."<sup>24</sup>

Der ausführliche Bericht, den al-Qawuqji darüber im Dezember 1936 in Bagdad Grobba gab, enthielt indessen kaum Hinweise auf diese Umstände. Es dominierten vielmehr Schilderungen eigener Erfolge und britischer Schwächen - schließlich verband er sie mit der Absicht, neuerlich um Waffen und Munition für Palästina zu bitten. Grobba, der al-Qawuqji auch in den letzten Monaten nicht aus den Augen verloren hatte<sup>25</sup>, wiederholte die deutsche Position, daß das Reich mit England "in guten Beziehungen" zu leben wünsche und daher "trotz aller Sympathien für die Araber einen gegen England gerichteten Aufstand nicht unterstützen" könne.<sup>26</sup> Dem Auswärtigen Amt prophezeite Grobba jedoch, daß al-Qawuqji, "wenn er am Leben bleibt, den Engländern in Palästina und vielleicht auch in anderen arabischen Ländern noch sehr zu schaffen machen wird".<sup>27</sup>

Das blieb diesem zunächst jedoch versagt, denn in der zweiten Hälfte des Januars 1937 wurde er nach Kirkuk verbannt. Grobba berichtete darüber ausdrücklich nach Berlin und gab als Grund für die Maßnahme al-Qawuqji's "Propagandafeldzug gegen die türkischen Forderungen mit Beziehung auf Alexandrette und Antiochia" an, der der irakischen Regierung "unerwünscht" gewesen sei;<sup>28</sup> Mohammad Tarbush erklärt die Verbannung des Syriers mit der Abkehr des neuen Regimes im Irak vom Panarabismus.<sup>29</sup>

In der Tat war al-Qawuqji nach seiner Rückkehr aus Palästina in einen innenpolitischen Umbruch geraten: Am 29. Oktober hatte sich der irakische

Oberbefehlshaber Bakr Sidqi an die Macht geputscht, und die Regierung Yasin al-Hashimi, die - wenngleich halbherzig - die Palästinaexpedition al-Qawuqji's unterstützt hatte, war gestürzt und durch die Hikmat Sulaymans ersetzt worden. Letztere, so vermutet al-Qawuqji in seinen Memoiren, trug ihm seinen Umgang mit dem "alten Regime" und dessen Anhängern nach; darüber hinaus sah er Druck der Briten, die ihm seinen Einsatz in Palästina nicht verziehen, auf die irakische Regierung, welcher wiederum - wie auch Grobba meinte - al-Qawuqji's Widerstand gegen türkische Ansprüche auf das syrische Alexandrette nicht ins Konzept paßten.<sup>30</sup>

In der Verbannung schmiedete al-Qawuqji Pläne für einen Umsturz in Transjordanien, durch den er sich erhoffte, eine Basis für weitere Aktionen in Syrien und Palästina zu schaffen; zugleich wies er durch den syrischen Nationalisten ʿAdil al-ʿAzma vermittelte Angebote des Muftis von Jerusalem für eine Kooperation zurück.<sup>31</sup>

Nachdem ihn am 11. August 1937 unmittelbar nach der Ermordung Bakr Sidqi's der neue irakische Premier Jamil al-Midfa'i nach Bagdad zurückgerufen hatte, stürzte sich al-Qawuqji voller Leidenschaft in seine Umsturzpläne: Als das Unternehmen in Transjordanien, das er mit Hilfe Muhammad al-ʿAjluni's durchzuführen gedachte, im Frühjahr infolge einer Indiskretion König Ibn Sa'uds gescheitert war<sup>32</sup>, konzentrierte er sich auf seine Heimat Syrien, "die Säule der Jazira und das Bollwerk des Arabismus"<sup>33</sup>, in die er inständig hoffte zurückkehren zu können.<sup>34</sup>

Alle diese Bemühungen waren letztendlich auch auf Palästina gerichtet, darunter seine neuerliche Suche nach Unterstützung durch Waffen und Munition; dabei halfen ihm neben seinem Adjutanten und späteren ständigen Begleiter Hamid al-Safi<sup>35</sup> vor allem seine syrischen Freunde ʿAdil al-ʿAzma und Amin Ruwayha. Sie führten ihn wieder zu Grobba, dem er seit Frühjahr 1938 mehrmals begegnete und dem er seine Wünsche vortrug.<sup>36</sup> In dieser Zeit kam es vermutlich zu ersten Kontakten mit der deutschen Abwehr; jedenfalls berichtet Robert Melka über ein Treffen al-Qawuqji's mit Helmuth Groscurth in Bagdad, der wie zuvor schon Grobba seine Bitten um militärische Hilfe ausweichend beantwortet haben soll.<sup>37</sup>

In derselben Zeit nahmen trotz der in der Palästinakampagne 1936 sichtbar gewordenen gegenseitigen Animositäten die Kontaktversuche des Muftis von Jerusalem und seines Kreises zu. Dem lag offenbar zugrunde, daß al-Qawuqji, dessen Foto bei

Spendensammlungen für Palästina gut verkauft wurde<sup>38</sup>, mittlerweile wenigstens im Mashriq zu einer populären Symbolfigur panarabischer Solidarität geworden war.<sup>39</sup> Deshalb konnten selbst die Eifersüchteleien palästinensischer Führer den Mufti nicht davon abhalten, al-Qawuqji den Oberbefehl der Aufständischen anzubieten.<sup>40</sup> Nach langem Zögern<sup>41</sup> begann dieser schließlich seit Sommer 1939 einzulenken; dem Vermittler 'Izz al-Din al-Shawwa gab er zu verstehen, daß sein Engagement davon abhinge, daß es "vor Amin (al-Husayni ? - G.H.) verborgen bleibt".<sup>42</sup> Ende desselben Jahres soll er sich dem Mufti, der im Oktober in Bagdad Asyl genommen hatte, als "militärischer Berater" zur Verfügung gestellt haben.<sup>43</sup>

Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges unterbrach zunächst die Kontakte zu Deutschland und dämpfte darüber hinaus - zumindest vorübergehend - nationalistische arabische Bestrebungen. Was al-Qawuqji angeht, so sagen weder seine Memoiren noch andere Quellen etwas über seine Aktivitäten in den nächsten zwei Jahren aus. Das änderte sich im Frühjahr 1941. Im Irak, wo er sich nach wie vor aufhielt, waren dramatische Ereignisse eingetreten: Am 1. April hatten die nationalistischen Offiziere des "Goldenen Quadrats" erneut Rashid 'Ali al-Kaylani an die Macht gebracht. Dieser versuchte nun, tatkräftig vom Mufti von Jerusalem unterstützt<sup>44</sup>, die Kräftekonstellation im Kriege auszunutzen und mit Hilfe der Achsenmächte den Irak und andere Länder des "Fruchtbaren Halbmondes" vom britischen Einfluß zu befreien. Provoziert durch Großbritannien, das angesichts der immer engeren Beziehungen des Irak zur Achse ernste Folgen für die Alliierten befürchten mußte, kam es am 2. Mai zur militärischen Auseinandersetzung. Zwei Tage später reaktivierte al-Kaylani den Hauptmann al-Qawuqji, beförderte ihn zum Major (muqaddam) und übertrug ihm das Kommando über die "Nationalen Wüstenstreitkräfte" (Quwwat al-badiya al-wataniyya). Mit etwa 200 regulären Soldaten, einer Einheit der Wüstenpolizei und 120 arabischen Freiwilligen, unter ihnen sein alter Kampfgefährte Munir al-Rayyis, der Kommandeur seiner drusischen Einheit von 1936, Hamad Sa'ib, sowie der Iraker Jabir al-'Umar<sup>45</sup>, sollte er mit "seiner Erfahrung in der Guerilla"<sup>46</sup> bei Rutba die von Palästina und Transjordanien heranrückenden Briten stoppen.

Auf wen diese Kommandierung zurückgeht, ist nicht klar: Zu al-Kaylani hatte al-Qawuqji vermutlich zuwenig Kontakt, als daß dieser von selbst auf ihn gekommen wäre; anzunehmen ist eher, daß seine nationalistischen Freunde des "Goldenen

Quadrats" ihren alten Gefährten mit dieser Mission betraut sehen wollten - übrigens gegen den Willen und Widerstand des Muftis von Jerusalem.<sup>47</sup>

Warum al-Qawuqji diese schier unlösbare Aufgabe übernahm, wird ebenfalls nicht deutlich. Sieht man von seiner inzwischen sprichwörtlich gewordenen Abenteuerlust ab, so ist zu vermuten, daß er ebenso wie seine nationalistischen Freunde davon überzeugt war, mit Unterstützung der Achse, namentlich Deutschlands, die Befreiung der arabischen Länder zu erreichen, für die er seit 1920 kämpfte; möglicherweise kannte und vertraute er auch jener deutschen Rundfunckerklärung vom 5. Dezember 1940, derzufolge Deutschland "seit jeher den Kampf der arabischen Länder zur Erlangung ihrer Unabhängigkeit mit Interesse verfolgt" habe und diese weiter "auf die volle Sympathie Deutschlands rechnen" könnten.<sup>48</sup> Vielleicht lockte ihn aber auch nur Rutbas Nähe zu seiner Heimat, wenngleich ihm hätte bekannt sein sollen, daß seit der Kapitulation der französischen Levante-Armee im Juni 1940 Syrien von dem mit der Achse eng verbundenen Vichy-Regime beherrscht wurde, auf das Deutschland Rücksicht zu nehmen pflegte, wenn es um den Vorderen Orien und Nordafrika ging.

Der Feldzug al-Qawuqji's endete ohne Sieg. Konnte Grobba, nun als Sonderbeauftragter des Auswärtigen Amtes im Irak, noch am 11. Mai nach Berlin melden, al-Qawuqji und seine Leute verteidigten in Rutba "heldenhaft den Platz"<sup>49</sup>, so mußte sich der Syrer vor der Übermacht der britischen "Habforce" bald nach Ramadi zurückziehen; von dort wich er auf dem rechten Ufer des Euphrats nach Hit aus, wo ihn am 31. Mai der britisch-irakische Waffenstillstand antraf.<sup>50</sup> Während ihm manche seiner britischen Gegner später Achtung zollten<sup>51</sup>, warf ihm der damalige Sekretär des Muftis von Jerusalem, ʿUthman Kamal Haddad, vor, Rutba aufgegeben zu haben.<sup>52</sup>

Doch im Gegensatz zum Mufti, der am 29. Mai nach Iran floh, versuchte al-Qawuqji den Kampf fortzusetzen. In ʿAna erreichte ihn am 3. Juni der telegraphische Befehl des neuen Ministerpräsidenten al-Midfai, innezuhalten und nach Bagdad zurückzukehren. Ein Teil der irakischen Soldaten und Polizisten folgte dieser Aufforderung, hingegen ignorierte al-Qawuqji sie und ihre telefonische Wiederholung vom 7. Juni mit dem Hinweis darauf, er müsse sich um die Rückführung seiner syrischen, transjordanischen und palästinensischen Freiwilligen kümmern.<sup>53</sup> Von Husayba an der Grenze zu Syrien kam es schließlich zum Kontakt mit Rudolf Rahn.

Rahn war am 9. Mai nach Syrien geschickt worden<sup>54</sup>, um wie der einen Tag

später in gleicher Mission nach Mossul gereiste Grobba die Unterstützung für den Irak zu koordinieren. Letzterer hatte sich bemüht, al-Qawuqji im Auge zu behalten<sup>55</sup>, und offenbar dessen Zwangslage im irakisch-syrischen Grenzgebiet nach dem Waffenstillstand erkannt; nun selbst in Bedrängnis, hatte er seinen Kollegen Rahn darauf aufmerksam gemacht.<sup>56</sup> Wer nun als erster zu wem Kontakt aufnahm, ist nicht sicher: Während 'Abd al-Razzaq al-Hasani schreibt, al-Qawuqji hätte bereits am 3. Juni einen Emissär - vermutlich al-Safi - nach Aleppo (zu Rahn) geschickt<sup>57</sup>, vermerkt dieser unter dem 9. Juni einen Besuch Rahns in seinem Hauptquartier, der wiederum in seinem Bericht an das Amt Ausland/Abwehr des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW) vom 25. Juli 1941 überhaupt nicht erwähnt wird.<sup>58</sup> Aus Telegrammen Rahns an das Auswärtige Amt geht hervor, daß er tatsächlich die Absicht gehabt hatte, am 8. Juni "Fauzi Kaukschi zu treffen, mit dem Verbindung besteht"<sup>59</sup>; es liegen jedoch keine Belege vor, ob er seine Absicht verwirklichte - sieht man von al-Qawuqji's widersprüchlichen Darstellungen ab. Sicher ist hingegen, worauf auch al-Qawuqji in besagtem Bericht verweist, daß (am 9. Juni) ein französischer Verbindungsoffizier im Auftrag des Hochkommissars mit ihm zusammentreffen sollte; dieser kehrte mit der Information zurück, "gerade noch zurecht gekommen" zu sein, bevor al-Qawuqji sich mit al-Midfai und den "Engländern wegen Unmöglichkeit Ausweichens auf syrisches Gebiet einigen wollte". "Auf unsere Nachricht und französische Aufhebung Todesurteils hin", hieß es weiter in Rahns Depesche vom 10. Juni, "hat er Kampf wieder aufgenommen, operiert jetzt noch gemeinsam mit Franzosen".<sup>60</sup>

Die Entscheidung al-Qawuqji's, den Kampf an der Seite der Vichy-Franzosen fortzusetzen, war ihm gewiß nicht leicht gefallen und entsprang zweifellos seiner Zwangslage, auf die auch Lukasz Hirszowicz hinweist<sup>61</sup>: Im Irak drohte ihm Strafe wegen Befehlsverweigerung sowie bewaffneten Widerstands gegen die Briten, die dort nun ihren Einfluß wiederhergestellt hatten und sein Engagement in Palästina sicherlich nicht vergessen hatten; in Syrien erwartete ihn ein Todesurteil aus den zwanziger Jahren. Zwar hatte Georges Catroux, dessen gaullistische Einheiten am 8. Juni gemeinsam mit britischen Truppen aus Transjordanien nach Syrien einrückten, am selben Tage auf Flugblättern den Syrern und Libanesen versichert, das Mandat abzuschaffen und sie zu "freien und unabhängigen" Menschen zu erklären<sup>62</sup>, doch offenbar vertraute al-Qawuqji mehr der deutschen Vermittlung bei Henri Dentz, dem

Hochkommissar des Vichy-Regimes in Syrien.

Auf jeden Fall trat al-Qawuqji mit seinen Leuten nach Syrien über und beteiligte sich mit den Vichy-Truppen zunächst bei al-Bu Kamal, dann bei al-Mayadin an der Abwehr der angreifenden Truppen Großbritanniens und des Freien Frankreich. Beim Entsatz von Tadmur (Palmyra), zu dem er vom französischen Befehlshaber in Dayr al-Zur aufgefordert worden war, wurden al-Qawuqji und sein Adjutant während eines britischen Fliegerangriffs am 24. Juni verwundet; sein Kampfgefährte aus dem Palästinafeldzug, Hamad Sa'ib, und sein Fahrer wurden getötet.<sup>63</sup> Das Kommando übernahmen Munir al-Rayyis und Jabir al-'Umar<sup>64</sup>, während al-Qawuqji nach Aleppo gebracht und behandelt wurde. Dort besuchte ihn Rahn, der seinen Transport nach Deutschland veranlaßte. Am 3. Juli 1941 wurde al-Qawuqji in Begleitung seines Sohnes Madjdi und seines Bruders Yumni über Athen nach Berlin ausgeflogen.<sup>65</sup>

An dieser Stelle erhebt sich die Frage, auf wessen Entscheidung hin der Übertritt al-Qawuqji's nach Deutschland erfolgte. War er sein Wunsch, war er dem Zufall seiner Verwundung geschuldet oder war er geplant?

Aus seinen Memoiren geht nicht hervor, daß er die Absicht gehabt hatte, im Falle einer Niederlage nach Deutschland zu gehen; diese spielte in seiner Vorstellungswelt offenbar ohnehin nur eine untergeordnete Rolle - Auswege fanden sich schon! Aus deutschen Akten geht deutlich hervor, daß al-Qawuqji nach seiner Verwundung nicht selbst den Wunsch geäußert hatte, ausgeflogen zu werden; vielmehr drahtete Rahns Vertreter Eitel Friedrich Moellhausen am 25. Juni nach Berlin, dessen "Begleiter" hätte um seinen "Abtransport nach Deutschland" gebeten.<sup>66</sup> Schließlich finden sich klare Hinweise darauf, daß deutsche Stellen spätestens seit dem 8. Juni 1941, also vermutlich noch vor der Kontaktaufnahme mit al-Qawuqji, dessen Übertritt nach Deutschland erwogen bzw. angestrebt hatten: An besagtem Tage informierte Rahn Berlin darüber, daß die "Durchreise durch die Türkei" (nach Deutschland) neben wichtigen Abwehragenten und Vertrauensleuten des Muftis auch für al-Qawuqji zu fordern wäre;<sup>67</sup> Unterstaatssekretär Ernst Woermann, der Leiter der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, antwortete Rahn noch am selben Tage, daß der deutsche Botschafter in der Türkei Anweisung bekommen hätte, türkische Durchreisesichtvermerke für diese Personen zu sichern.<sup>68</sup> Fünf Tage später telegraphierte Woermann an Rahn, es sei "erwünscht, dass Fauzi Kaukschi, falls er

Syrien verlassen muss und beabsichtigt, nach Deutschland zu kommen, einige zuverlässige Leute aus seiner Umgebung hierher mitbringt, da sie für Zwecke späteren Einsatzes für uns wertvoll wären".<sup>69</sup> Am 25. Juni, einen Tag nach der Verwundung al-Qawuqji's, bekräftigten Rahn und Meyer-Ricks aus Aleppo: "Im Notfalle Abtransport aus Syrien vorgesehen".<sup>70</sup>

Diese Aktivitäten geschahen vor dem Hintergrund von Bemühungen deutscher Stellen, auch im Vorderen Orient militärisch aktiv zu werden. Zu diesem Zweck war am 21. Mai 1941 eine - später "Sonderstab F" genannte - "Militärmission nach dem Irak" geschaffen worden<sup>71</sup>, die dem Amt Ausland/Abwehr des OKW unterstellt war und von General Helmuth Felmy geleitet wurde, dem als Stabschef zunächst Oberst Oskar von Niedermayer, dann Major Hermann Meyer-Ricks zugeordnet waren. Als ihre Aufgaben wurden in Adolf Hitlers Weisung Nr. 30 neben der Beratung und Unterstützung der irakischen Truppen die Herstellung militärischer Verbindungen "mit England feindlichen Kräften auch außerhalb des Irak" sowie die Sammlung von "Erfahrungen und Unterlagen in diesem Raum" genannt.<sup>72</sup> Nachdem sich Ende Mai durch die irakische Niederlage die Hauptaufgabe von selbst erledigt hatte, wurde dem "Sonderstab F" im Rahmen der Weisung Nr. 32 vom 11. Juni ("Vorbereitungen für die Zeit nach Barbarossa") die Funktion der "zentrale(n) Außenstelle" für die "Ausnutzung der arabischen Freiheitsbewegung" zugewiesen.<sup>73</sup> In der Dienstanweisung des Chefs des OKW, Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, vom 21. Juni wurde er beauftragt, "Verbindung mit englandfeindlichen Kräften im Mittleren Orient" herzustellen, "Unterlagen zur Beurteilung der Operationsmöglichkeiten" in diesem Raum zu beschaffen und schließlich "Führer und Saboteure" für antibritische Bewegungen auszubilden.<sup>74</sup> In der vom Stellvertretenden Chef des Wehrmachtführungsstabes, General Walter Warlimont, unterzeichneten präzisierten Dienstanweisung vom 21. September taucht zum ersten Mal der Name al-Qawuqji's auf: Im Zusammenhang mit der Ausbildung des "Sonderverbandes 288", der auch "besonders schwierige Aufgaben ... in Wüstengebieten" lösen sollte, wurde dem "Sonderstab F" befohlen, die "Beziehungen des Obersten Fauzi Kaukji auszunutzen, der sich zurzeit in Deutschland aufhält und demnächst dem Sonderstab F unterstellt wird"; darüber hinaus sollte er sich der "Erkundungsergebnisse" bedienen, die ihm das Amt Ausland/Abwehr zuleitet, darunter der "im Auftrage des Auswärtigen Amtes eingegangenen Erkundungen Fauzi Kaukji's

oder Adil Azme's".<sup>75</sup>

Die Vermutung erscheint berechtigt, daß al-Qawuqji zwar nicht von vornherein vorgesehen, jedoch spätestens seit Anfang Juni 1941 als eine für den "Sonderstab F" geeignete Person empfohlen war; zweifellos war es Grobba gewesen, der auf ihn aufmerksam machte, denn er kannte ihn nicht nur lange, sondern er war auch dem "Sonderstab F" als Vertreter des Auswärtigen Amtes zugeordnet<sup>76</sup> und zum "politischen Betreuer" al-Qawuqji's ernannt worden<sup>77</sup>. Die neuerliche Zwangslage des letzteren erleichterte offenbar beiden Seiten die Entscheidung: Dem Verwundeten, für den die beschwerliche Flucht in die Türkei, wie sie später seine Leute unternahmen, nicht in Frage kam, und dem Nationalisten, für den ein Arrangement mit den siegreichen Briten und Franzosen nicht denkbar war, bot sich keine machbare Alternative zum Weg nach Deutschland. Die Dramatisierung seines Gesundheitszustandes durch Moellhausen und Rahn<sup>78</sup> sowie der spektakuläre Abtransport<sup>79</sup> gehörten vermutlich ebenso zum deutschen Szenarium wie die irgendwann geschaffene Legende, al-Qawuqji wäre in Berlin von dem berühmten Chirurgen Sauerbruch operiert worden - hätte sozusagen von ihm operiert werden müssen!<sup>80</sup>

Der Aufenthalt al-Qawuqji's in Deutschland ist nur sehr spärlich belegt und kaum thematisiert worden. Sieht man von dem entsprechenden Teil seiner Erinnerungen ab, die er 1974 Khayriyya Qasimiyya mitgeteilt hat<sup>81</sup>, sowie von den mit Vorbehalt zu benutzenden Memoiren Yunus Bahri's ab<sup>82</sup>, so finden sich selbst bei Grobba und Rahn, die längere Zeit mit ihm zu tun hatten, kaum, bei anderen arabischen Emigranten gar keine Hinweise auf dessen Leben im Reich.<sup>83</sup> Tillmann und Schröder verweisen nur knapp auf al-Qawuqji's Beziehungen zum "Sonderstab F"<sup>84</sup>, al-Hut lediglich auf seine Kandidatur für den "arabischen Führerrat"<sup>85</sup>, und die "Mawsu'a al-filastiniyya" übernimmt kommentarlos einige Passagen aus al-Qawuqji's Memoiren<sup>86</sup>. In einigen anderen Publikationen wird sein Aufenthalt im nationalsozialistischen Deutschland flüchtig gestreift und oberflächlich beurteilt.<sup>87</sup> Deutsche Akten, die im folgenden verwendet wurden, können zwar einige Abschnitte dieser Episode in al-Qawuqji's Leben beleuchten, jedoch allein keine verlässliche Quelle sein.

Dem Leser dieser Akten drängt sich, wenn er zugleich die Memoiren al-Qawuqji's zu Rate zieht, der Verdacht auf, daß sein Leben in Deutschland von einer privaten Tragödie überschattet, vielleicht sogar geprägt wurde, die ihn Ende Juli 1941

ganz unvermutet traf: dem geheimnisvollen Tod seines Sohnes Madjdi. Der 1923 in Hama Geborene war nur wenige Wochen, nachdem er mit seinem Vater und seinem Onkel Yumni nach Berlin gekommen war, an einem Eingriff am Magen verstorben; Unterlagen darüber waren bislang nicht aufzufinden. Für al-Qawuqji war dies jedoch die Folge eines Giftanschlages der SS, die sich damit dafür rächen wollte, daß er, al-Qawuqji, am Krankenbett die Zusammenarbeit mit ihr verweigert hatte.<sup>88</sup> Obgleich diese Version wenig für sich hat und obwohl al-Qawuqji aus Tegel für die von Woermann telegraphisch übermittelte Anteilnahme sowie für das würdige Begräbnis Madjdi's auf dem Islamischen Friedhof am Columbiadamm "herzlichst" dankte<sup>89</sup>, nährte der zumindest für ihn mysteriöse wie schmerzliche Vorgang ein auch aus den Akten erkennbares wachsendes Mißtrauen gegenüber seinen Gastgebern; er war darüberhinaus möglicherweise ein Grund für seine sich allmählich einstellende, fast zynisch zu nennende Lebensauffassung im Exil.

Neben dieser war seine erste nachweisbare Lebensreaktion die Sorge um seine in Syrien zurückgelassenen Leute sowie um das Schicksal seiner nationalistischen Freunde. Offenbar noch am Tage seiner Ankunft in Berlin setzte er sich zusammen mit ʿAdil al-ʿAzma und Bahri dafür ein, daß Deutschland von den Vichy-Behörden in Syrien die Amnestierung rund 500 politischer Gefangener erwirkt, daß seine eigenen Leute ermutigt und mit Waffen versorgt und schließlich Maßnahmen für ihren notwendigen Übertritt in die Türkei ergriffen werden.<sup>90</sup> Letzteres betrieb das Auswärtige Amt nachdrücklich und mit deutlicher Absicht. Mitte Juli wies Staatssekretär Ernst von Weizsäcker den deutschen Botschafter Franz von Papen an, Transitvisa von der türkischen Regierung zu erbitten, da dies die einzige Möglichkeit sei, "die Gruppe Fauzi zu retten, woran uns sehr viel gelegen ist"; sollte dies nicht gelingen, wäre eine türkische Zusage zu erlangen, "daß die Leute Fauzi's bei Übertritt nach der Türkei nur pro forma interniert und nach kurzer Zeit wieder freigelassen werden".<sup>91</sup> Weder dies noch das gelang: Die etwa 350 Personen, die unter al-Qawuqji gekämpft hatten, blieben, obgleich auch 1942 versucht wurde, sie für den "Sonderstab F" zu gewinnen, in der Türkei interniert.

Als im September 1941 bekannt wurde, daß die nach Iran geflohenen Mitglieder des "Goldenen Quadrats" Fahmi Saʿid, Kamil Shabib und Mahmud Salman sowie Amin Zaki verhaftet worden waren und an den Irak ausgeliefert werden sollten, wo sie ein

Militärgerichtsverfahren erwartete und ihnen die Todesstrafe drohte, setzte sich al-Qawuqji vehement bei deutschen Stellen dafür ein, öffentlich bekannt zu machen, daß im Falle ihrer Hinrichtung vier in Deutschland gefangene britische Offiziere erschossen würden. Von Felmy zwar unterstützt, wurde das Ansinnen vom Auswärtigen Amt mit Hinweis auf das Genfer Abkommen jedoch zurückgewiesen; Woermann bemerkte dazu: "Durch den Rundfunk Drohungen auszustoßen, die wir gegebenenfalls nicht wahr machen würden, würde ich für falsch halten".<sup>92</sup> Von Grobba gedrängt, begnügte sich al-Qawuqji schließlich mit einer Rundfunckerklärung in arabischer Sprache zur Hebung des "stark gesunkenen Ansehens" Deutschlands im Orient.<sup>93</sup> Teil dieser Erklärung sollte ein Telegramm al-Qawuqji's an die Bagdader Regierung und "alle Araber" sein, in dem er im Falle ihrer Verurteilung und Hinrichtung blutige Rache für seine Freunde schwor und "jeden freien Araber" und die irakischen Soldaten, "die mit mir gekämpft haben", aufrief, "an jedem Engländer, den wir treffen und jedem Minister, den sie zu töten vermögen, Rache" zu nehmen. Die deutsche Regierung forderte er auf, das Leben der vier irakischen Offiziere "mit allen Mitteln zu schützen, da sie die Engländer bekämpft haben für das gleiche Ziel, das auch Deutschland sich gesetzt hat".<sup>94</sup>

Als nächstes folgte er der Aufforderung des "Sonderstabs F" und lieferte Berichte über seine Erfahrungen und Erkenntnisse im Wüstenkrieg. Zwei sind bekannt: Am 25. Juli legte er eine Denkschrift "über die Kriegführung gegen die Briten im irak.-syr. Raum"<sup>95</sup> vor, und am 4. September 1941 schilderte er "Beispiele der Taktik und der Operationen, die zwischen uns und den englischen Streitkräften in der Wüste angewandt wurden".<sup>96</sup> In beiden Fällen bezog er sich auf die Kampagne vom Mai bis Juli 1941.

Während letzterer Bericht ausschließlich militärische Abläufe und Schlußfolgerungen enthält, die mit topographischen Skizzen versehen sind, äußert sich al-Qawuqji in der Denkschrift auch zu anderen Fragen, vor allem zur deutschen Propaganda im Vorderen Orient. Deutlich konstatiert er einen "großen Verlust an Prestige Deutschlands" dadurch, daß namentlich dem Irak in seiner Auseinandersetzung mit Großbritannien Hilfe zugesagt worden sei, die "tatsächlich nicht möglich war". Er empfahl stattdessen, "sich von Beschimpfungen und Beleidigungen einzelner Personen und Gemeinschaften möglichst fern zu halten" und "keine großen Versprechungen" zu machen, "die sich später nicht verwirklichen lassen". Ergänzt wurde diese Kritik durch konkrete Themen antibritischer Propaganda sowie durch die Anregung, aus Resten der

syrischen und irakischen Armee und arabischen Freischärlern "zwei reguläre Kampftruppen" zu bilden, die "in den Kämpfen in Syrien und im Irak eine wichtige Rolle spielen werden".<sup>97</sup>

Während letzteres zwar durch die Ereignisse überholt wurde, doch im Kern al-Qawuqji weiterhin beschäftigte, wurden seine Vorschläge zur Propaganda vom Auswärtigen Amt als gut und "durchweg verwendbar" bezeichnet; auch sein Wunsch, an der Propagandaarbeit beteiligt zu werden, "sollte erfüllt werden".<sup>98</sup>

Ebenfalls im Auftrag des "Sonderstabs F" nahm al-Qawuqji seine Kontakte zu nationalistischen Freunden in der Region wieder auf. Zwei Briefe liegen vor, die das belegen: In einem Handschreiben vom 4. September 1941 an Wasfi al-Ma'asarani, einem Kampfgefährten aus Homs, teilte er seine Genesung und Absicht mit, in kurzer Zeit "ein zweites Mal in den Krieg" zu ziehen; al-Ma'asarani, auf dessen Vaterlandsliebe er setze, solle in den Städten sowie im Gebirge patriotische junge Leute sammeln und für den Kampf bereithalten, der bald gegen die Briten und Franzosen in Syrien beginne. Im festen Vertrauen zu den "besten Absichten Deutschlands für das Wohl unseres Vaterlandes" kündigte al-Qawuqji an: "Ich werde mit arabischen und deutschen Truppen kommen, um Euch zu helfen". Seine Aufforderung, den Brief auch Adib al-Shishakli zu zeigen und ihn zu ermuntern, daß er "alle Soldaten verständigt, die in offiziellem Dienst waren" und daß er selbst bereit sein möge "sich mit seinen Soldaten in unseren Kampf einzureihen", verband er mit der Bitte, ihm "Neuigkeiten über den Feind und dessen Vorbereitungen in unserem Land" zukommen zu lassen.<sup>99</sup>

Von anderer Tonart war sein Schriftwechsel mit 'Adil al-'Azma sein Bericht darüber an den "Sonderstab F" vom September/Okttober 1941. Von al-'Azma, der sich in Istanbul um die dorthin geflohenen Nationalisten aus Syrien und dem Irak kümmerte, hatte al-Qawuqji einen Brief bekommen, der von großer Niedergeschlagenheit kündete. Der "seelische Zustand der arabischen Kreise ist sehr schlecht", schrieb dieser am 15. September, es herrsche eine "verzweifelte und pessimistische Stimmung". Gründe dafür seien, daß Deutschland "weder den Arabern noch den Franzosen in Syrien geholfen" und im Irak sein Hilfeversprechen nicht gehalten hätte; das Volk wundere sich nun "über das Schweigen der Achsenmächte", während die "Eroberer", also Großbritannien und das Freie Frankreich, daran seien, "uns von den Achsenmächten zu entfremden". Wenn dieses Schweigen lange dauere, werde es, so al-'Azma, ihnen gelingen, einen "Zwiespalt

in der Meinung des Volkes" - und unausgesprochen wohl auch bei den germanophilen Nationalisten - aufreißen. Um das abzuwenden, sei endlich ein Vertrag mit Deutschland erforderlich, in welchem das Reich "einen selbständigen arabischen Staatenbund", der den Irak, Großsyrien und die von England besetzten Gebiete der Arabischen Halbinsel umfaßt, sowie die Regierung al-Kaylani als seine "Vertreterin" anerkennt.<sup>100</sup>

In seinem Schreiben vom 24. Oktober an das Auswärtige Amt, an Oberstleutnant Krummacher, den Verbindungsoffizier zwischen Amt und "Sonderstab F", und das Amt Ausland/Abwehr, dem er den Brief al-<sup>c</sup>Azma's beifügte, machte sich al-Qawuqji die Gründe der Enttäuschung zu eigen, erinnerte an seine Kritik der deutschen Orientpropaganda und verlangte eine "sofortige offizielle Erklärung seitens Deutschlands bzgl. seiner Ziele in den arabischen Ländern und die Anerkennung der arabischen Selbständigkeit". Daneben schlug er die Einrichtung einer "Zentralstelle für arabische Fragen" in Berlin mit arabischen Beratern sowie einer Nebenstelle in Istanbul mit <sup>c</sup>Adil al-<sup>c</sup>Azma vor.<sup>101</sup>

Dem letzteren machte er in seiner Antwort vom 27. Oktober 1941 Mut, wobei er den Eindruck erweckte, als würden seine Vorschläge und Forderungen unverzüglich Realität: "Ich habe auch verlangt eine offizielle Erklärung von der Deutschen Regierung, ihre Ziele betr. unsere arabische Heimat zu erklären. Diese Forderung wird sicher einen großen Erfolg haben, da Oberstlttn. Krummacher selbst hierfür bemüht ist". Ansonsten erwarte er die Ankunft al-Kaylani's, "damit er die verschiedenen Aufgaben für die Interessen des Landes erledigen kann, weil viele von diesen Aufgaben nur durch seine Anwesenheit erledigt werden können."<sup>102</sup>

Sieht man von dem persönlichen Unglück, das ihn durch den Tod seines Sohnes getroffen hatte, und der offensichtlichen politischen Ernüchterung ab, die er aus geographischer Distanz zur Heimat erfuhr, so dürfte al-Qawuqji für den Rest des Jahres 1941 noch voller Hoffnung gewesen sein. Das betraf sein Verhältnis zu Deutschland, von dem er erwartete, daß sein Heer die arabischen Länder nicht als "Sieger und Kolonisator" betreten wird, wie das die Armeen Frankreichs und Großbritanniens getan hatten und wie es die Deutschen jüngst in Polen, Serbien und der Tschechoslowakei machten; vielmehr erhoffte er die Bildung einer "arabischen Führung" und eines "arabischen Heeres", welches "Seite an Seite mit der deutschen Armee" kämpft - so, wie es die Truppen des Scherifen Husayn und die Briten im ersten Weltkrieg getan

hatten!<sup>103</sup> Und es betraf seinen persönlichen Status: Der Syrer, dem der Rang eines Obersten der Wehrmacht verliehen worden war<sup>104</sup>, erfreute sich eines Adjutanten im Hauptmannsrank und eines Dienstwagens mit Chauffeur sowie einer Wohnung in der Cuxhavenerstraße, nahe der Klinik am Hansaplatz; bezahlt wurde sein Aufenthalt aus einem Sonderfonds des Reichsaußenministers für al-Kaylani sowie durch das Oberkommando der Wehrmacht.<sup>105</sup> Der Name al-Qawuqji's war desweiteren fester Bestandteil der deutschen Propaganda<sup>106</sup>, und er figurierte als Kandidat für einen "arabischen Führerrat", dessen Gründung das Auswärtige Amt Hitler vorschlug.<sup>107</sup>

Dieses - Status, Stimmung und Bereitschaft zur Zusammenarbeit begann sich seit der Ankunft des Muftis von Jerusalem sowie des ehemaligen irakischen Ministerpräsidenten in Berlin am 6. bzw. 20. November 1941 rasch zu ändern. Obgleich er sich selbst von Anfang an als "nicht bevollmächtigt"<sup>108</sup> betrachtet und seinen deutschen Gesprächspartnern präsentiert sowie stets betont hatte, daß allein al-Kaylani, unterstützte, dazu berechtigt sei, Verhandlungen zu führen und Vereinbarungen zu treffen, dürfte es den bislang von zivilen und militärischen Stellen umworbenen al-Qawuqji doch getroffen haben, daß er seitdem allmählich in den Schatten geriet. Das zeichnete sich bereits im November 1941 ab, als von Ribbentrop, dem Hitler dies überlassen hatte, entschied, den "arabischen Führerrat" nicht in Berlin, sondern in Rom anzusiedeln und in der Reichshauptstadt lediglich eine Nebenstelle zu unterhalten.<sup>109</sup> Diese Regelung, der der italienische Außenminister Ciano zustimmte<sup>110</sup>, trug dazu bei, daß der schroff anti-italienisch eingestellte al-Qawuqji aus dem Kreis der "Führer" gedrängt wurde, obwohl Grobba ihn noch im September 1942, allerdings nur "gegebenenfalls"<sup>111</sup>, für ein solches Gremium empfahl.

Doch mehr als das waren es wenigstens drei Entwicklungen, die al-Qawuqji bewegten, seine ursprünglich wohl große Bereitschaft zur Kooperation mit der Achse zurückzunehmen und schließlich einzustellen. An erster Stelle muß seine Enttäuschung darüber genannt werden, daß sich Deutschland nicht bereitfand, in einer offiziellen und öffentlichen Erklärung die Unabhängigkeit und Einheit der arabischen Länder im Falle eines Sieges der Achse anzuerkennen. Für al-Qawuqji war dies stets die erste Bedingung für eine Zusammenarbeit gewesen. Stattdessen gab es quälende Geheimverhandlungen zwischen diplomatischen Vertretern Deutschlands und Italiens einerseits und dem Mufti und al-Kaylani andererseits, die schließlich den geheimen Briefwechsel vom 28. April

1942 hervorbrachten, in welchem Deutschland und Italien den Arabern überaus vage Zusagen machten.<sup>112</sup> Sieht man einmal davon ab, daß die beiden Achsenmächte ihre Unterstützung lediglich für die "unter britischer Unterdrückung leidenden arabischen Länder des Nahen Ostens" zusagten und ihre Vereinigung nur in dem Falle befürworteten, wenn sie es wünschten<sup>113</sup>, so bemängelte der aus dem französisch besetzten Syrien und Libanon stammende al-Qawuqji vor allem den unverbindlichen Charakter der Erklärung. "Diese Briefe", notierte er im Mai 1942, "sind lediglich ein Symbol für Dokumente und kein Vertrag, weil Verträge nur zwischen Regierungen geschlossen werden können und weil sie (die beiden Achsenmächte G.H.) Rashid (al-Kaylani - G.H.) jetzt nicht als Regierungschef betrachten".<sup>114</sup>

Schon vor dem Briefwechsel hatte er bedrückt festgehalten, daß die Bemühungen um deutsche Zusagen "ohne praktische Ergebnisse" geblieben sind<sup>115</sup>, und er befürchtete bei der deutschen Seite "keine guten Absichten".<sup>116</sup> Darüberhinaus mochte al-Qawuqji, der zumindest in dieser Zeit noch durch Grobba und Krummacher gut informiert wurde, von der deutschen Bereitwilligkeit Kenntnis erhalten haben, für ein politisches Entgegenkommen der Türkei auch "türkischen Grenzberichtigungswünschen gegenüber Syrien" ein gewisses "Verständnis" entgegenzubringen.<sup>117</sup> Dies sowie die immer offenkundiger werdende deutsche Rücksichtnahme auf italienische Vorbehalte gegenüber panarabischen Bestrebungen<sup>118</sup> trugen zweifellos dazu bei, das Mißtrauen des leidenschaftlichen Nationalisten gegenüber der Aufrichtigkeit seiner Gastgeber zu vertiefen.

Der zweite Grund für al-Qawuqji's Rückzug lag in den Ursachen und Begleiterscheinungen des Zerwürfnisses, das unmittelbar nach der Ankunft Amin al-Husayni's und al-Kaylani's in Berlin zwischen beiden und ihren Anhängern offen ausbrach. Bereits im Januar 1942 vermerkte er in seinen Aufzeichnungen: "Die Araber haben sich in zwei Lager, ein irakisches und ein syrisches, gespalten, und der Verantwortliche dafür ist Samih (d.i. Amin al-Husayni - G.H.)".<sup>119</sup> Neben den bereits seit 1936 herrührenden vielschichtigen Antipathien gegen al-Husayni hatte al-Qawuqji vor allem zwei Einwände gegen die Rolle des Muftis in Deutschland. Zuerst bestritt er ihm die Legitimität und Kompetenz für Verhandlungen mit den zivilen und militärischen Stellen Deutschlands und Italiens, für die er allein den Staatsmann und Politiker al-Kaylani berechtigt hielt. Daraus machte er keinen Hehl, und dafür machte

er sich stark: In seiner Wohnung versammelte er nach Mitteilung Bahri's einen "Kreis arabischer Führer" (halqat al-ruwwad al-<sup>ʿ</sup>arab), der al-Kaylani mit seinem Führungsanspruch gegenüber dem Mufti und den deutschen Stellen den Rücken stärken sollte. Zu diesem Kreis gehörten neben seinen alten Freunden al-Rayyis, <sup>ʿ</sup>Umar und Hamid al-Safi auch der Gefährte von 1936, Baha al-Din al-Tabba<sup>ʿ</sup>, <sup>ʿ</sup>Abd al-Karim al-Siba<sup>ʿi</sup>, <sup>ʿ</sup>Ali al-Safi (ein Sekretär al-Kaylani's), <sup>ʿ</sup>Abd al-Hamid al-Hilali und Farajallah Wirdi.<sup>120</sup>

Über eine der Sitzungen dieses Kreises berichtet der Betreuer des Muftis und Gegenspieler Grobbas im Auswärtigen Amt, Erwin Ettel, in einer geheimen Aufzeichnung. Derzufolge hätten die Teilnehmer am 18. September 1942 auf Veranlassung al-Qawuqji's beschlossen, die deutsche Regierung darüber zu informieren, daß "nur Gailani und seine Minister Verhandlungen mit der Reichsregierung über arabische Fragen führen" und der Mufti lediglich ein "Konsultationskomitee" leiten sollten und daß die in Paris und der Schweiz lebenden Araber darüber in Kenntnis gesetzt und um ihre Zustimmung gebeten werden würden. Darüberhinaus habe al-Qawuqji erklärt, "daß die Besprechungen zwischen dem Großmufti und dem Herrn Reichsaußenminister und dem Grafen Ciano sowie der sich hieran anschließende Briefwechsel inoffizielle Angelegenheiten seien. Absprachen könnten nur von Minister zu Minister gemacht werden, daher seien diese Schriftstücke sinn- und wertlos."<sup>121</sup>

Der zweite Grund für al-Qawuqji's Abneigung gegen den Mufti war sein Verdacht, dieser würde namentlich durch seine bereits in die dreißiger Jahre zurückreichenden engen Kontakte und Verhandlungen mit Italien die arabische, insbesondere die syrische Sache verraten. Dies hatte er schon vermutet und ausgesprochen, als al-Husayni und al-Kaylani von Februar bis Mai 1942 in Rom verhandelten und im Ergebnis dieser Gespräche der besagte und von ihm beklagte geheime Schriftwechsel zustande kam.<sup>122</sup> Damals hatte er al-Kaylani, den er für zu schwach hielt, begleiten wollen, doch der Mufti hatte das verhindern können, indem er die Italiener bewegte, al-Qawuqji kein Visum auszustellen.<sup>123</sup> Bahri berichtet, daß der in die Verhandlungen eingeweihte Mitarbeiter im italienischen Außenministerium, Mellini, ihm gesagt habe, an al-Qawuqji's Teilnahme bestünde kein Interesse, weil er "keine Beziehungen zu diesen Dingen" habe.<sup>124</sup> Der Syrer selbst teilt in seinen Memoiren mit, durch einen <sup>ʿ</sup>Abbas al-Hilli erfahren zu haben, daß der Mufti aus

"Furcht" vor ihm seine Reise nach Rom hintertrieben habe.<sup>125</sup>

Bei der nächsten Reise al-Kaylani's und al-Husayni's, die im Juli 1942 begann, begleitete al-Qawuqji jedoch den irakischen Politiker; mit ihm reisten auch seine "Gefolgsleute" Hamid al-Safi und 'Umar. Nach Mitteilung Grobbas, der diese Reise zweifellos gefördert hatte, wollte al-Qawuqji, der einen deutschen Fremdenpaß auf den Namen "Nedjdet Münir" benutzte, in Rom "die Interessen Syriens" wahren, die er "durch etwaige Verhandlungen des Grossmufti mit den Italienern für gefährdet" hielt.<sup>126</sup> Über das, was er dort bewirkte, liegen keine Erkenntnisse vor - weder in den deutschen Akten, noch in den politischen Erinnerungen al-Qawuqji's, die bereits im Mai 1942 enden. Viel kann es jedoch nicht gewesen sein, denn zusammen mit al-Kaylani, der die Gespräche abgebrochen und verlassen hatte, kehrte er schon im August wieder nach Berlin zurück.<sup>127</sup>

Der Mufti begann sich zu wehren. Zunächst bemühte er sich darum, Parteigänger al-Kaylani's und Freunde al-Qawuqji's bei deutschen Stellen zu diskreditieren und aus Berlin zu entfernen bzw. von Berlin fernzuhalten. Als vermutlich ersten traf es den exzentrischen Sprecher arabischer Propagandasendungen, den Iraker Yunus Bahri, der bereits im März 1942 auf Druck al-Husayni's nach Wien, dann nach München abgeschoben worden war, wo er sich allerdings - durch Grobba vermittelt - dem aus Rom zurückkehrenden al-Kaylani anschloß und mit ihm wieder nach Berlin kam.<sup>128</sup> Im August gelang es dem Mufti durch Ettel zu veranlassen, daß 'Adil al-'Azma und seinem Bruder Nabih die Einreise von Istanbul verweigert wurde<sup>129</sup>; beide hatten zusammen mit anderen arabischen Exilpolitikern noch im Monat zuvor in einer Denkschrift an den Mufti und al-Kaylani verlangt, bei ihren Verhandlungen in Rom "eine offizielle Erklärung über die Anerkennung der vollständigen Unabhängigkeit der Länder der Araber und ihrer Einheit" zu erwirken.<sup>130</sup> Im selben Monat setzte sich der Mufti beim deutschen Botschafter in Rom dafür ein, al-Qawuqji's Kampfgefährten aus Palästina, 'Arif 'Abd al-Raziq und seinem Bruder, die sich in Sofia aufhielten, die Einreise nach Berlin sowie nach Rom zu verwehren.<sup>131</sup> Gleichzeitig betrieb er die Übersiedlung des irakischen Generals Ibrahim al-Rawi von Rom nach Berlin, da er vermutete, daß al-Kaylani beabsichtigte, "ihn gegen Fauzi Kaukji auszuspielen, der anfängt, Gailani unbequem zu werden".<sup>132</sup>

Im Oktober 1942 griff der Mufti al-Qawuqji, über dessen Bewegungen seit

Irak/Syrien er sich durch seine Gewahrsleute, namentlich Ishaq al-Darwish und Muhammad 'Izzat Darwaza, informieren ließ und dem er Ende Juni 1941 seine Genesungswünsche übermitteln ließ<sup>133</sup>, frontal an. Der Anlaß dafür war vermutlich die bereits erwähnte Zusammenkunft vom 18. September gewesen. In einer Denkschrift, die er Ettel in Rom übergab, attackierte der Mufti nicht nur Grobba vehement, sondern beschuldigte auch dessen Protegé al-Qawuqji, britischer Spion zu sein. Als Beweise führte er an, daß dieser ein Freund P. Domviles gewesen sei, der den Nachrichtendienst der RAF in Bagdad geleitet hatte, und daß er sich zu seinen damaligen Gesprächen mit Grobba ausgerechnet im "Haus von Emil Kourmi" getroffen habe, der "ein berüchtigter Agent des britischen Intelligence Service in Bagdad" war.<sup>134</sup>

Nun weisen einige Autoren, namentlich Porath, darauf hin, daß der Vorwurf der Spionage gegen al-Qawuqji bereits im Hijaz, vor allem aber während der Palästinakampagne erhoben wurde, im letzteren Falle auch durch al-Husayni; ihm zufolge soll er ein Agent John Bagot Glubbs gewesen sein. Porath<sup>135</sup> sowie Schechtman<sup>136</sup> und al-Durra<sup>137</sup> machen jedoch deutlich, daß diese Anklagen offensichtlich zum Repertoire des Mufti gehörten, um politische Gegner zu bekämpfen und auszuschalten.

Ob und welche Wirkungen die Denunziation des Muftis bei den deutschen Stellen, vor allem beim Amt Ausland/Abwehr und dem ihm unterstellten "Sonderstab F", hatten, geht aus den Akten nicht hervor. Möglicherweise bedurfte es ihr gar nicht, um al-Qawuqji aus dem Spiel zu bringen, denn bereits anderthalb Monate vor al-Husayni's Denkschrift hatte General Felmy schwere Vorwürfe anderer Art gegen ihn erhoben: In einem zusammenfassenden "Bericht über die Tätigkeit des Sonderstabes F in der arabischen Frage" vom 15. August 1942 hielt er ihm vor, daß sein "schon an sich geringe(s) Interesse ... an einer militärischen Zusammenarbeit" mit dem Stab erlahmt sei, "besonders nachdem er sich in Berlin an Luxus und Wohllleben gewöhnt und sich die Stellung einer politischen Persönlichkeit, die er früher nicht gewesen war, angeeignet hatte". So habe al-Qawuqji nicht nur sein Ende 1941/Anfang 1942 gegebenes Versprechen, "an der Fertigstellung sprachlicher Unterlagen für die Araber-Ausbildung" mitzuwirken, gebrochen, sondern darüberhinaus "offen und durch Briefe gegen die Tätigkeit des Sonderstabes F intrigiert".<sup>138</sup>

Schröder und Tillmann, die al-Qawuqji's und anderer arabischer Nationalisten

Verweigerung mit dem Mangel, "verbindliche Aussagen" über die politische Zukunft der "arabischen Kadertruppe und der arabischen Staaten überhaupt"<sup>139</sup> zu erhalten bzw. "mit der tiefen Enttäuschung über das Ausbleiben der Arabererklärung"<sup>140</sup> begründen, tun das zweifellos zu Recht; sie weisen damit zugleich auf den dritten Grund für den Rückzug des Syrsers aus der Kooperation hin.

Die im Bericht von Felmy erwähnte Zusage al-Qawuqji's, den "Sonderstab F" bei der "Araber-Ausbildung" zu unterstützen<sup>141</sup>, geht auf die schon erwähnte Dienstanweisung Warlimonts für den Stab vom 21. September 1941 zurück. Seitdem war einiges geschehen: Am 12. Januar 1942 hatte Hitler, offenbar einer Anregung des Muftis vom 28. November des Vorjahres folgend<sup>142</sup>, die "Bildung einer arabischen Legion"<sup>143</sup> bzw. die "Ausbildung von Arabern zur späteren Verwendung im Wüstenkrieg" im Rahmen des "Sonderverbandes 288" befohlen<sup>144</sup>; der Aufbau dieser Truppe, die in der Folge "Deutsch-arabische Lehrabteilung" (DAL), im Sprachgebrauch der arabischen Nationalisten aber "Arabisches Freiheitskorps" (al-mafraza al-ʿarabiyya al-hurra) genannt wurde, sollte durch den "Sonderstab F" erfolgen. Insofern galten die al-Qawuqji betreffenden Festlegungen vom September 1941 gewiß weiterhin. Allerdings, und das stellte sich im Laufe des Jahres 1942 heraus, sollte die DAL "auf die deutschen Militärgesetze verpflichtet" werden und einen "Teil des deutschen Heeres" bilden; dies, um wie Felmy hervorhob - sie "gegen die Schwankungen der arabischen Führer zu sichern"<sup>145</sup>.

Ein derartiger Status für das "Arabische Freiheitskorps", welches aus Studenten, Kriegsgefangenen und übergetretenen Irak- und Syrienkämpfern gebildet werden sollte, erschien al-Qawuqji und anderen nicht akzeptabel. Dies sowie die Unmöglichkeit, seine über 300 nach wie vor in der Türkei internierten Kämpfer aus der Irak- und Syrienkampagne nach Deutschland zu bringen und in die DAL einzureihen<sup>146</sup> (was zweifellos sein eigenes Gewicht erhöht hätte), trugen neben den bereits genannten Gründen dazu bei, seine ursprünglich geäußerte Bereitschaft zu einer militärischen Kooperation zurückzunehmen. Daran änderte selbst die Tatsache nichts, daß al-Kaylani, der auch in dieser Frage mit dem Mufti um die Führungsrolle rang, am 12. September 1942 ein "Abkommen mit dem Oberkommando der Deutschen Wehrmacht über die Verwendung des Arabischen Freiheitskorps" paraphierte: Auch dieses bestimmte, daß das "Korps" den "Gesetzen und der Disziplin des deutschen Heeres sowie dem deutschen

Oberbefehl" untersteht.<sup>147</sup>

Das "Militärabkommen" war übrigens Gegenstand einer dunklen Affäre, durch die al-Qawuqji buchstäblich in einen "Dschungelkrieg der Machtpolitik"<sup>148</sup> geriet, dem schließlich Grobba zum Opfer fiel und damit auf eine Weise endete, die ihre Auslöser kaum erwartet haben dürften: Grobba, der sich der immer heftiger werdenden Angriffe des Muftis und seiner deutschen Fürsprecher auf seine Person zu erwehren und in der im Herbst 1942 eskalierenden Auseinandersetzung um den Führungsanspruch zwischen al-Husayni und al-Kaylani dem letzteren einen entscheidenden Vorteil zu verschaffen suchte, beschuldigte den ersteren Mitte Oktober gegenüber Woermann der "Preisgabe militärischer Geheimnisse". Er warf dem Mufti vor, seinem Neffen Musa und seinem Sekretär al-Jandali Exemplare des besagten Abkommens zugespielt zu haben, die diese benutzten, um in Berlin und Paris arabische Studenten davon zu überzeugen, daß al-Kaylani "arabische Interesse an Deutschland preisgebe, indem er arabische Soldaten dem deutschen Kommando unterstelle". Als Zeugen für den letzteren Vorgang benannte Grobba unter anderem al-Qawuqji, al-Rayyis, al-Hilali sowie Maʿruf al-Dawalibi, Rashad Kuzbari und ʿAbd al-Rahman Yasin ("Murad"). Gegenüber al-Kaylani's Sekretär ʿAli al-Safi hatte Musa indessen behauptet, Kopien nicht vom Mufti, sondern von dessen Dolmetscher und Vertrauten, Ramzi Alagati, erhalten zu haben.<sup>149</sup> Dem Mufti-Sekretär al-Khalidi, den der durch die Vorwürfe aufgeschreckte Mitarbeiter Ettels, Tismer, in die Spur geschickt hatte, gestand Musa hingegen, der Verbindungsoffizier zwischen DAL und dem OKW, Mahmud al-Rifaʿi, hätte ihm eine Kopie lediglich gezeigt und "von sich aus das Abkommen kritisiert und gegen Gailani den Vorwurf des Verrats an der arabischen Sache erhoben". Was die Vorgänge in Paris betreffen, so sei das Abkommen keineswegs von ihm zur Sprache gebracht worden, sondern von anderen, darunter al-Qawuqji, welcher gegen den Mufti den Vorwurf erhoben habe, "dass er sich von vornherein auf die Bildung eines arabischen Korps unter deutschem Befehl eingelassen habe"; nach seiner Auffassung "hätte ein derartiges Korps von Anfang an unter arabischem Kommando stehen müssen".<sup>150</sup> Die Anfang November vom deutschen Botschafter in Rom, Hans Georg von Mackensen, übermittelte Version des Muftis schließlich unterstützte die Musa's auch darin, daß al-Qawuqji "Urheber" des Vorwurfs gegen ihn gewesen sei, er hätte - im Gegensatz zu al-Kaylani - "die arabischen Freiwilligen den deutschen militärischen Dienststellen zur Einreihung in die Legion

zugeführt, ohne bindende Abmachungen über Kommandoverhältnisse, Verwendung usw. getroffen zu haben". Er schloß mit der Bitte an das Auswärtige Amt, "den Intrigen Dr. Grobbas und seiner Betätigung in arabischen Angelegenheiten ein entschiedenes Ende zu bereiten."<sup>151</sup>

Dieser Wunsch des Muftis wurde knapp zwei Monate später erfüllt: Am 30. Dezember 1942 ersuchte Woermann Grobba, "von einer weiteren Betätigung in den arabischen Angelegenheiten Abstand zu nehmen"<sup>152</sup> und versetzte ihn in die Archivverwaltung nach Paris. Damit endete die Affäre mit einem von ihren Initiatoren wohl nicht vermuteten Resultat, wenngleich die Ausschaltung Grobbas auf einen ganzen Komplex von Gründen zurückzuführen ist. Die Rolle, die al-Qawuqji in der Affäre gespielt hat, bleibt indessen verschwommen: Es kann nicht ernsthaft angenommen werden, daß er ausgerechnet diesen Vertragstext, welcher die Unterordnung der arabischen Soldaten und Offiziere unter striktes deutsches Kommando festschreibt, als schlagkräftiges Argument für al-Kaylani begriffen und gegen den Mufti verwendet haben soll; eher ist zu vermuten, daß er ihn benutzt hat, um auch den irakischen Ministerpräsidenten unter Druck zu setzen und schließlich das ganze Abkommen zu Fall zu bringen, was letztenendes gelungen ist.

Die Absetzung Grobbas und die Einsetzung des SS-Oberführers Ettel als "Betreuer" nun auch des Kaylani-Kreises in Deutschland<sup>153</sup> besiegelte nicht nur symbolisch den Sieg des Muftis in dem über ein Jahr währenden Machtkampf. Für al-Qawuqji bedeutete dies den Verlust einer wichtigen Bezugs-, wenn nicht gar Vertrauensperson sowie einer wesentlichen Informationsquelle. Daß sich al-Husayni bei den maßgeblichen deutschen Stellen als "Repräsentant" durchgesetzt hatte, hieß für ihn darüberhinaus, daß er als kritischer Anhänger al-Kaylani's noch tiefer in den Schatten geriet. Aus diesem heraus betrieb er eine Überlebensstrategie, die darauf zielte, weiter für al-Kaylani zu werben, ohne dadurch die Konfrontation mit dem Mufti auf die Spitze zu treiben. So geht aus den immer spärlicher werdenden Informationen über ihn in deutschen Akten hervor, daß al-Qawuqji zwar im Oktober 1942, also auf dem Höhepunkt der Affäre, ein möglicherweise versöhnliches Telegramm an den Mufti schickte, in dem er ihm im "Namen aller Araber in Paris" zum 'Id al-Fitr Glückwünsche übermittelte<sup>154</sup>, und am 1. Januar 1943 an einem Abendessen im Berliner Haus al-Husayni's teilnahm, welches "in einer herzlichen und entspannten Atmosphäre"

stattfand<sup>155</sup>, daß er aber andererseits - wie der Chef des SD/Ausland, SS-Brigadeführer Walter Schellenberg, am 20. Oktober 1942 mißmutig feststellte - bei den syrischen und ägyptischen Arabern in Paris "für Gailani" arbeitete<sup>156</sup> und im Mai des folgenden Jahres zusammen mit Bahri plante, al-Kaylani dorthin einzuladen.<sup>157</sup>

Seit Ende 1943 brechen selbst solche dürftigen Mitteilungen über al-Qawuqji ab. Das hatte gewiß damit zu tun, daß er und die meisten anderen arabischen Nationalisten zu dieser Zeit die Reichshauptstadt verließen, um den immer häufigeren Bombenangriffen der Alliierten zu entkommen. Vor allem hing es aber damit zusammen, daß nach den militärischen Niederlagen bei al-ʿAlamayn im Oktober 1942 und in Tunesien im Mai 1943 keine Verwendung mehr für arabische Nationalisten wie al-Qawuqji bestand<sup>158</sup>, obgleich noch Ende Dezember 1942 Rahn, nun Sonderbeauftragter in Tunis, seine Entsendung als Führer einer Kampfgruppe dorthin vorgeschlagen hatte.<sup>159</sup> Hingegen waren jetzt Leute gefragt, die - wie der Mufti - bei der Aufstellung "fremdvölkischer", darunter islamischer Verbände der Waffen-SS halfen; al-Qawuqji stellte sich dafür nicht zur Verfügung.

Ob nun aus Erbitterung über solcherart Verschmähung, ob aus verletzter Eitelkeit oder aus politischer Opposition - al-Qawuqji dürfte sich spätestens seit dieser Zeit ins "Privatleben" zurückgezogen haben. Zu diesem gehörten wahrscheinlich die Feste, die "Abu Madjdi"<sup>160</sup> in seiner Berliner Wohnung gab und von denen Bahri schwärmt: "Wir aßen, tranken und lachten als wären wir gar nicht im Krieg!"<sup>161</sup>, ebenso wie sein zurückgezogenes Exil im Erzgebirgsstädtchen Altenberg, das er offenbar mit seiner Sekretärin und späteren Ehefrau Lieselotte Müller teilte;<sup>162</sup> manches deutet darauf hin, daß in den letzten beiden Kriegsjahren die Mittel für seinen Lebensunterhalt nicht gesichert waren.<sup>163</sup>

Im Unterschied zum Mufti und al-Kaylani, die ebenso wie andere arabische Nationalisten, darunter sein Bruder Yumni<sup>164</sup>, noch vor Kriegsende Deutschland verließen, erlebte es al-Qawuqji im Lande. Gründe dafür nannte er nicht. Auf jeden Fall verdeutlicht diese Tatsache die beträchtliche Distanz zu seinen ehemaligen Gefährten, die offenbar nicht bereit oder nicht imstande waren, ihn davon zu überzeugen, sie zu begleiten. Jedenfalls setzen seine autobiographischen Aufzeichnungen erst wieder mit dem 29. Mai 1946 ein, als er, seine Frau (offenbar Lieselotte Müller) und sein Adjutant Hamid al-Safi von Zivilisten in ihrer Berliner Unterkunft abgeholt und vermutlich in das

Lager Biesdorf gebracht wurden; das geschah zehn Tage nach der Geburt seines Sohnes Nizar, der noch im selben Jahr (am selben Tag?) starb und neben seinem Bruder Madjdi auf dem Islamischen Friedhof beigesetzt worden ist - ein Ereignis, das eigenartigerweise von al-Qawuqji nicht erwähnt wird.

Während des mehrwöchigen Aufenthalts in Biesdorf wurde al-Qawuqji einige Male von sowjetischen Offizieren verhört und vor allem nach seiner Zusammenarbeit mit den deutschen Stellen befragt; die Vernehmungen fanden in Türkisch statt. Nach einem Monat verlegte man al-Qawuqji in ein Gefängnis, dessen Örtlichkeit sich aus seiner Darstellung nicht rekonstruieren läßt<sup>165</sup>; auf sein Verlangen wurde er wieder von seiner Frau und al-Safi begleitet. Zu Beginn des Jahres 1947 ließ man ihn und seine Begleiter schließlich mit der Auflage frei, sich nicht aus dem sowjetischen Sektor von Berlin zu entfernen. Mit Hilfe eines Ibrahim al-Misqawi versuchte al-Qawuqji Kontakt zum syrischen Vertreter in Paris, Shakir al-<sup>c</sup>As, aufzunehmen. Schließlich gelang es ihm, durch die Unterstützung des ehemaligen französischen Delegierten in Beirut und jetzigen Mitarbeiters der französischen Militärverwaltung in Berlin, Lavastre, den er aus den zwanziger Jahren kannte, sich in den Besitz von Pässen zu setzen; aus Furcht vor den Briten in der Stadt hatte er sich übrigens - wohl in Erinnerung an seinen jüngsten Sohn - Namen und Identität eines Oberst Nazarov aus Samarkand zugelegt. Unterstützt von einem Anwar Barakat, bestiegen al-Qawuqji, seine Frau und sein Adjutant am 8. Februar 1947 auf dem Bahnhof Wannsee im amerikanischen Sektor einen Zug, der ehemalige französische Kriegsgefangene aus dem Maghreb nach Frankreich zurückbeförderte. In der Nacht zum 9. Februar passierten sie die deutsch-französische Grenze bei Forbach und langten am Abend in Paris an. Etwa vierzehn Tage später flogen al-Qawuqji und seine Begleiter von Bourget nach Kairo ab, von wo sie am 24. Februar 1947 Beirut erreichten.<sup>166</sup>

Einige Autoren, darunter Jon Kimche<sup>167</sup> und Stephen Longrigg<sup>168</sup>, haben al-Qawuqji den Vorwurf gemacht, ein führender Propagandist des nationalsozialistischen Deutschland gewesen zu sein; Yaacov Shimoni hat ihn jüngst wiederholt.<sup>169</sup> Die bisher bekannten Tatsachen über seinen Aufenthalt in Deutschland, die hier verwendet wurden, lassen zögern, einer solchen Beurteilung zuzustimmen; sie sollte, vorausgesetzt, es finden sich keine gegenteiligen Erkenntnisse, überdacht werden. Begreiflich wird der Verdacht allerdings, wenn er, wie in den beiden zuerst genannten Fällen, unter dem

Eindruck der zeitlichen Nähe zweier wesentlicher Ereignisse zustandekommt: dem Ende der faschistischen Achse und dem Beginn des ersten arabisch-israelischen Krieges.

An letzterem hatte al-Qawuqji bekanntlich ebenfalls teilgenommen es war sein letzter Einsatz gewesen: Im März 1948 hatte er, gedrängt vom Militärkomitee der Arabischen Liga und gegen den heftigen Widerstand Amin al-Husayni's, das Kommando über die von Freiwilligen gebildete "Errettungsarmee" (Jaysh al-inqadh) übernommen, doch er vermochte mit ihr der arabischen Sache keinen Erfolg zu bescheren. Nicht nur "zu schwach und schlecht ausgerüstet"<sup>170</sup>, operierte er in bewußter Distanz zu den Truppen des Muftis, die von 'Abd al-Qadir al-Husayni und Hasan Salama geführt wurden.<sup>171</sup> Seine Abneigung gegen Amin al-Husayni, wohl aber auch militärischer Realitätssinn ließen ihn noch Ende März mit dem Hagana-Offizier Yehoshua Palmon verhandeln, der al-Qawuqji auch mit wissenden Hinweisen auf dessen Feindschaft zum Mufti geneigt zu machen suchte.<sup>172</sup> Der kurz darauf vorgetragene Angriff auf Mishmar Ha-emek, östlich von Haifa, wurde zum Fiasko und begleitete den Syrer bis Ende Oktober, als er von der israelischen Operation "Hiram" aus Galiläa verdrängt wurde.<sup>173</sup>

Der Verlauf dieses letzten Feldzuges, den al-Qawuqji anführte, bewog Avi Shlaim zu der Vermutung, die arabischen Politiker, die ihn dafür gewonnen hatten, hätten dies weniger aus dem Grunde getan, einen Militär zu finden, der imstande ist, den Kampf gegen Israel zu führen, als vielmehr deswegen, um in Kenntnis seiner Feindschaft zu Amin al-Husayni ein "kräftiges Gegengewicht zum Mufti" zu finden. Diese Feindschaft ist in Deutschland gewissermaßen zur Reife gelangt.

Shlaim schreibt auch, al-Qawuqji habe nach seiner Verwundung in Syrien "den Rest des Krieges in Deutschland ausgesessen".<sup>174</sup> Wenngleich dies eine offenkundige Unterschätzung seiner Rolle im "Dritten Reich" ist, so sollte sie aber wenigstens dazu anregen, Überschätzungen zurückzunehmen.

## Anmerkungen

- 1 Vgl. Richard Allen, *Imperialism and Nationalism in the Fertile Crescent*, Boulder-London 1984, S.390; Tom Bowden, *The Politics of the Arab Rebellion in Palestine 1936-1939*. In: *Middle Eastern Studies*, London 11(1975)2, S.156; Gerald de Gaury, *Three Kings in Baghdad*, London 1961, S.156 und John Bagot Glubb, *A Soldier with the Arabs*, London 1957, S.79. Die Bezeichnung wird in der Regel pejorativ, selten anerkennend verwendet.
- 2 Vgl. al-Mawsu'a al-filastiniyya. Bd.3, Beirut 1990, S.879.
- 3 So in seinem Bericht über seine Mission vom 30. Juli 1941 in: Bundesarchiv, Abteilungen Potsdam (BArchP), Auswärtiges Amt (AA), Film 6240, Bl. 50654. Im Manuskript stand für "Abenteurer" ursprünglich "Räuber".
- 4 Diese Bezeichnung findet sich unter anderem bei Lukasz Hirszowicz, *The Third Reich and the Arab East*, London-Toronto 1966, S.185; Stephen H. Longrigg, *Syria and Lebanon under French Mandate*, London u.a. 1958, S.165; I.S.O. Playfair, *The Mediterranean and Middle East*. Bd. 2, London 1956, S.217 und Reeva S. Simon, *Iraq between the two World Wars*, New York 1986, S.71 und wird meist in Anerkennung seiner Fähigkeiten als "Meister des Kleinkrieges" (Paul Schmitz, *Ein Araberführer. Fauzi el Kaukji und Major Glubb*. In: *Danziger Neueste Nachrichten*, 2. Juni 1941) benutzt.
- 5 Sein Geburtsjahr ist unsicher; während Philip S. Khoury (*Syria under the French Mandate*, Princeton 1987, S.171) das Jahr 1887 angibt, nennen al-Mawsu'a al-filastiniyya, a.a.O., S.879, Yaacov Shimoni (*Biographical Dictionary of the Middle East*, New York u.a. 1991, S.187) und Yuval Arnon-Ohanna (*The Bands in the Palestinian Arab Revolt, 1936-1939: Structure and Organization*. In: *Asian and African Studies*, Haifa 15(1981), S.234) das Jahr 1890; Abdul-Karim Rafeq (*Gesellschaft, Wirtschaft und politische Macht in Syrien 1918-1925*. In: Linda Schatkowski Schilcher/Claus Scharf (Hrsg.), *Der Nahe Osten in der Zwischenkriegszeit 1919-1939*, Stuttgart 1989, S.466) erwähnt unter Hinweis auf al-Qawuqji's Militärpaß die Jahre 1892/93 und die Deutsche Zeitung in Norwegen vom 3. November 1942 das Jahr 1894.
- 6 Vgl. Salah al-Din al-Sabbagh, *Fursan al-uruba fi'l-Iraq*, Damaskus 1956, S.119.
- 7 Vgl. Khoury, a.a.O., S.171 ff.; Longrigg, a.a.O., S.165ff.; Rafeq, a.a.O., S.466ff.; Elizabeth P. MacCallum, *The Nationalist Crusade in Syria*, New York 1928, S.159ff.; Edmond Rabbath, *L'insurrection syrienne de 1925-1927*. In: *Revue historique*, Paris (1982)542, S.417ff.; Muhammad Sa'id al-As, *Safha min al-ayyam al-hamra 1925-1927*, Kairo 1929, S.25f. und V. B. Luckiy, *Nacional'no-osvoboditel'naya voyna v Sirii (1925-1927 gg.)*, Moskau 1964, S.206ff.
- 8 Vgl. Luckiy, a.a.O., S.245.
- 9 Vgl. Rafeq, a.a.O., S.475.

- 10 Von der im Februar 1928 verkündeten Amnestie war al-Qawuqji ausgenommen. Vgl. BArchP, AA, Film 17533, Bl. 327102.
- 11 Nicht im Unrecht war der Journalist, der schrieb, "daß ein Patriot einer großen Sache willen oft vielen Herren dienen muß, um damit seinem erwählten Ziel zu dienen". Brüsseler Zeitung, 9. Januar 1943. Er meinte damit allerdings al-Qawuqji's erhoffte Dienste für Deutschland.
- 12 Vgl. Walid M. S. Hamdi, Rashid Ali al-Gailani and the Nationalist Movement in Iraq 1939-1941, London 1987, S.31. Der ihnen nahestehende Mahmud al-Durra (al-Harb al-ʿiraqiyya al-baritaniyya 1941, Beirut 1969, S.130) bescheinigt dem Kreis um al-Sabbagh das Streben nach einem "einheitlichen arabischen Staat im arabischen Mashriq".
- 13 Vgl. Ismaʿil Ahmad Yaghi, Harakat Rashid ʿAli al-Kaylani, Beirut 1974 sowie Fritz Grobba, Parteien und politische Strömungen in Irak. In: Der Nahe Osten, Berlin 2(1941)10, S.152.
- 14 Zu den Erwägungen vgl. al-Sabbagh, a.a.O., S.116f. und Daniel Pipes, Greater Syria. The History of an Ambition, New York-Oxford 1990, S.71.
- 15 Die Gesellschaft wurde von Saʿid Thabit geleitet; der syrischen Gesellschaft stand Nabih al-ʿAzma und dem 1938 in Berlin gegründeten "Ständigen Verteidigungskomitee für Palästina in Europa" (zunächst) Husni al-ʿUrabi vor.
- 16 de Gaury, a.a.O., S.156.
- 17 Vgl. BArchP, AA, Film 15203. Die Vermutung, daß es sich dabei um die überhaupt erste Begegnung dieser Art handelte, vertritt ʿAbd al-Rahman ʿAbd al-Ghanni, Siyasat Almaniya al-naziyya tujaha qadiyyat Filastin (kama taʿkisuha murasalat al-hajj Amin al-Husayni. In: Majallat al-dirasat al-filastiniyya, Beirut (1993)14, S.165.
- 18 Vgl. u.a. Heinz Tillmann, Deutschlands Araberpolitik im zweiten Weltkrieg, Berlin 1965, S.48ff.; Josef Schröder, Die Beziehungen der Achsenmächte zur arabischen Welt. In: Zeitschrift für Politik, München 18(1971)1, S.82ff. und Fritz Steppat, Das Jahr 1933 und seine Folgen für die arabischen Länder des Vorderen Orients. In: Gerhard Schulz (Hrsg.), Die Große Krise der dreißiger Jahre, Göttingen 1985, S.264ff.
- 19 Eine Sammlung der so unterzeichneten Kommuniqués al-Qawuqji's findet sich bei ʿAbd al-Wahhab al-Kayyali, Wathaʿiq al-muqawama al-filastiniyya al-ʿarabiyya diddaʾl-ihtilal al-baritani waʾl-sahyuniyya (1918-1939), Beirut 1968, S.433ff.
- 20 Wurde 1901 in Hama geboren und war ein namhafter syrischer Journalist. Vgl. Shams al-Din al-Rifaʿi, Tarikh al-sihafa al-suriyya. Bd. 2, Kairo 1969, S.59.
- 21 ʿAdil Hasan Ghunaym, al-Haraka al-wataniyya al-filastiniyya min thawrat 1936 hatta al-harb al-ʿalamiyya al-thaniya, Kairo 1980, S.54.

- 22 Yehoshua Porath, *The Palestinian Arab National Movement. From Riots to Rebellion*, London 1977, S.192.
- 23 Zu dieser Episode vgl. neben Arnon-Ohanna, Bowden, al-Sabbagh, Simon und Ghunaym auch Munir al-Rayyis, *al-Kitab al-dhahabi li'l-thawra al-wataniyya fi'l-mashriq al-ʿarabi*. Thawrat Filastin ʿam 1936, Damaskus 1976.
- 24 Vgl. ebenda, S.242.
- 25 In Berichten vom 3. und 22. Oktober 1936 erwähnt Grobba Aktivitäten al-Qawuqji's in Palästina, im letzteren glaubt er ihn allerdings in den Hijaz geflohen. Vgl. BArchP, AA, Film 14167 und 15203.
- 26 Erst nach dieser Absage soll al-Qawuqji erwidert haben, daß der "Aufstand ja letzten Endes nicht gegen die Engländer gerichtet sei, mit denen die Araber immer befreundet gewesen seien, sondern gegen die Juden in Palästina, unter denen sich viele Kommunisten befänden". Vgl. ebenda, Film 15203. Dagegen behauptet eine deutsche Zeitung im selben Jahr, al-Qawuqji's Kampf gelte "zuallererst und in der Hauptsache dem jüdischen Zionismus". Dresdner Neueste Nachrichten, 7. Oktober 1936. Für das Amt Ausland/Abwehr des OKW ist er 1941 ausschließlich ein "erbitterter Feind Großbritanniens". Bundesarchiv, Militärisches Zwischenarchiv, Potsdam (BA/MZwArchP), WF 04/18044, Bl.1.
- 27 BArchP, AA, Film 15203. Vgl. auch die Darstellung der Begegnung zwischen al-Qawuqji und Grobba bei Friedrich Paul Harald Neubert, *Die deutsche Politik im Palästina-Konflikt 1937/38*, Bonn 1977, S.11f. Anfang Januar 1937 wurden ähnliche Hilfsersuchen Muhammad ʿIzzat Darwaza's im Namen des "Arabischen Hochkomitees" mit Hinweis auf die Zurückweisung al-Qawuqji's von Grobba abgelehnt; er wurde dabei von Hans Pilger im Auswärtigen Amt unterstützt. Vgl. BArchP, AA, Film 15203 und 16262, Bl. E19868ff.
- 28 BArchP, AA, Film 15203.
- 29 Vgl. Mohammad A. Tarbush, *The Role of the Military in Politics. A Case Study of Iraq to 1941*, London u.a. 1982, S.139.
- 30 Vgl. Khayriyya Qasimiyya (Hrsg.), *Filastin fi mudhakkirat al-Qawuqji 1936-1948*, Beirut 1975, S.65f. Im Juni 1939 wurde Alexandrette gegen den Widerstand syrischer und anderer arabischer Nationalisten von Frankreich an die Türkei abgetreten.
- 31 Vgl. Qasimiyya, a.a.O., S.74ff.
- 32 Vgl. ebenda, S.84f.
- 33 Ebenda, S.81.
- 34 Seit Anfang 1937 gab es Hinweise, daß auch al-Qawuqji durch die französischen Mandatsbehörden amnestiert würde; dies geschah jedoch erst 1941. Vgl. BArchP,

AA, Film 15203, 15558, Bl.375399f. und 15262, Bl. E019869.

- 35 Wurde 1918 in Bagdad geboren. Vgl. BArchP, AA, vorl. Nr. 866/1, Bl.51.
- 36 Vgl. Qasimiyya, a.a.O., S.79ff.
- 37 Vgl. Robert Melka, Nazi Germany and the Palestine Question. In: Middle Eastern Studies, 5(1969)3, S.225. Groscurth war damals Leiter der Abwehrabteilung II der Amtsgruppe Auslandsnachrichten und Abwehr, des späteren Amtes Ausland/Abwehr des OKW, und damit Vorgänger Erwin Lahousens. In seinem Privattagebuch findet sich keine Bestätigung der Behauptung Melkas, jedoch der Vermerk eines Gespräches mit Grobba unter dem 29. August 1938 "Arab. Bewegung soll sofort aktiviert werden". Helmuth Groscurth, Tagebücher eines Abwehroffiziers 1938-1940, Stuttgart 1970, S.106.
- 38 Vgl. Porath, a.a.O., S.217.
- 39 Grobba nennt al-Qawuqji in einem Bericht über "Die panarabische Bewegung, vom Irak aus gesehen" 1937 als eine herausragende Figur dieser Bewegung. Vgl. BArchP, AA, Film 4523, Bl. 389314.
- 40 Vgl. Arnon-Ohanna, a.a.O., S.237f. und Porath, a.a.O., S.243f.
- 41 In seinen Memoiren nennt al-Qawuqji als Gründe seiner Zurückhaltung: "Sie (der Mufti und sein Kreis - G.H.) wollten niemals wirklich, daß ich die Führung in Palästina übernehme. Alles, was sie wollten, war, daß ich sehr schwach bliebe, damit ich die Revolution nicht erneut entfache. Sie hofften, daß sie durch mich jedoch nicht stürbe und daß die Hilfsmittel und Sympathien weiterhin strömten." Qasimiyya, a.a.O., S.88.
- 42 Ebenda, S.87.
- 43 Vgl. Simon, a.a.O., S.72 und 141; Maurice Pearlman, Mufti of Jerusalem, London 1947, S.134, und Joseph B. Schechtmann, The Mufti and the Fuehrer, New York-London 1965, S.96f. Den letzteren der beiden Autoren zufolge gehörten dem "Hauptquartier" des Muftis in Bagdad neben al-Qawuqji als militärischem Berater Jamal al-Husayni als Stabschef, Hasan Abu'l-Su'ud als religiöser und Musa al-ʿAlami als juristischer Berater sowie Salim ʿAbd al-Rahman als Pressesprecher an; bemerkenswert ist, daß die Zugehörigkeit al-Qawuqji's zum Stab des Muftis weder in seinen Memoiren, noch bei dem sehr gut informierten Porath erwähnt wird.
- 44 Vgl. u.a. Samih Shabib, al-Hajj Amin al-Husayni wa dawruhu al-qawmi fi'l-ʿIraq (1939-1941). In: Shu'un Filastiniyya, Nicosia (1991)219-220, S.14-20.
- 45 Wurde 1909 in ʿAna geboren; studierte von 1935 bis 1939 in Deutschland und promovierte 1940 in Zürich zur "Grundstruktur einer zukünftigen arabischen staatsbürgerlichen Erziehung". Gehörte 1936 und 1938 zu den Initiatoren und Vorstandsmitgliedern der "Vereinigung arabischer Studierender" und des

- "Arabischen Klubs zu Berlin". War im Sommer 1958 kurzzeitig Bildungsminister im Irak.
- 46 Khalid ʿAbd al-Munʿim al-ʿAni, Mawsuʿat al-ʿIraq al-hadith. Bd. 1, Bagdad 1977, S.248.
  - 47 Vgl. Fritz Grobba, Männer und Mächte im Orient, Göttingen u.a. 1967, S.238 und Bernd Philipp Schröder, Deutschland und der Mittlere Osten im Zweiten Weltkrieg, Göttingen u.a. 1975, S.103. Im Gegenzug organisierte der Mufti am 14. Mai einen "rückwärtigen Sitz" (al-maqarr al-khalfi) der "Nationalen Wüstenstreitkräfte", der u.a. aus Freiwilligen eigene Einheiten bildete; eine solche unter ʿArif Abd al-Raziq schloß sich al-Qawuqji an. Vgl. al-Durra, a.a.O., S.327 und ʿAbd al-Razzaq al-Hasani, al-Asrar al-khafiyya fi hawadith al-sana 1941 al-taharruriyya, Sidon 1958, S.199.
  - 48 BArchP, AA, Nr. 61123, Bl. 283.
  - 49 BArchP, AA, Film 13301, Bl. 61223.
  - 50 Zur Darstellung der Kampfhandlungen vgl. u. a. Schröder, a.a.O., S.103ff.; dens., Irak 1941, Freiburg 1980, S.47ff.; al-ʿAni, a.a.O., S.241ff.; al-Durra, a.a.O.; Hamdi, a.a.O.; al-Hasani, a.a.O.
  - 51 Vgl. William Slim, Unofficial History, New York 1959, S.157, I.S.O. Playfair, a.a.O., S.217 und Somerset de Chair. The Golden Carpet, London 1943, S. 164.
  - 52 ʿUthman Kamal Haddad, Harakat Rashid ʿAli al-Kaylani 1941, Sidon 1945, S.119.
  - 53 Vgl. al-Hasani, a.a.O, S.200.
  - 54 Ursprünglich war als Sonderbeauftragter für Syrien der orienterfahrene Werner Otto von Hentig vorgesehen gewesen; mit Rücksicht auf das Vichy-Regime wurde auf Vorschlag von Otto Abetz dessen Mitarbeiter an der Botschaft in Paris Rudolf Rahn vorgezogen. Wie sich herausstellte, bestanden auch im Außenpolitischen Amt der NSDAP massive Vorbehalte gegen von Hentig: In einer ausführlichen Aktennotiz vom 8. Juli 1941 weist Alfred Rosenberg auf einen "unüberbrückbaren Gegensatz" zu ihm hin, der es verstanden habe, "sämtliche Bemühungen des Amtes zu durchkreuzen". Vgl. BArchP, Reichskanzlei, R 43 II/1416, Bl. 3995.
  - 55 Während er al-Qawuqji am 15. Mai noch bei Rutba ortete, vermutete er ihn am 24. in Transjordanien. Vgl. BArchP, AA, Film 13301, Bl. 61251 und Film 13914, Bl. 260740.
  - 56 Vgl. Rudolf Rahn, Ruheloses Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen, Düsseldorf 1949, S.169.
  - 57 Vgl. al-Hasani, a.a.O., S.200.

- 58 Vgl. Qasimiyya, a.a.O., S.95f. sowie Bundesarchiv, Militärarchiv, Freiburg (BA/MArchF), RH 24-68/3, Bl. 318ff.
- 59 BArchP, AA, Film 6240, Bl.50378.
- 60 Ebenda, B. 50413.
- 61 Vgl. Hirszowicz, a.a.O., S.185.
- 62 Vgl. Raoul Aglion, *The Fighting French*, New York 1943, S. 220f. und Georges Catroux, *Dans la bataille de Méditerranée. Egypte-Levant-Afrique du Nord 1940-1944*, Paris 1949, S.137f.
- 63 Vgl. al-Hasani, a.a.O., S.202. Das tiefe Mißtrauen, das al-Qawuqji nach wie vor gegenüber den Franzosen hegte, verdeutlicht seine Behauptung, von ihnen in eine britische Falle gelockt worden zu sein. Vgl. Qasimiyya, a.a.O., S.96. Diese Version vertritt auch von Hentig in einem Bericht vom 13. Dezember 1941. Vgl. BArchP, AA, Nr. 61169, 69, Bl.101.
- 64 Das Kommando wurde später von al-Qawuqji's Kampfgefährten in Palästina, 'Arif 'Abd al-Raziq, übernommen. Nach dem Ende der Kampfhandlungen in Syrien am 14. Juli 1941 suchten die meisten Leute al-Qawuqji's in der Türkei Zuflucht. Vgl. al-Hasani, a.a.O., S.203f.; al-Durra, a.a.O., S.326, sowie die Berichte Rahns, BArchP, AA, Film 6240, Bl.50628ff. und Meyer-Ricks' in: Schröder, *Deutschland und der Mittlere Osten im Zweiten Weltkrieg*, a.a.O., S.273ff.
- 65 Vgl. Qasimiyya, a.a.O., S.97. Hingegen hatte Rahn am 3. Juli nach Berlin telegraphiert, al-Qawuqji würde mit seinem Vater Isma'il Hasan ausgeflogen und der Rest der Familie in Tripolis bleiben. BArchP, AA, Film 15255, Bl. 474596. Woermann wies Rahn am 5. Juli an, die "Familie von Fauzi soll nicht nach Deutschland, sondern nach Tripolis gehen". BArchP, AA, Nr. 61169, Bl. 28.
- 66 BArchP, AA, Film 14189, Bl. 256716.
- 67 Ebenda, Bl. 256860.
- 68 Ebenda, Bl. 256859.
- 69 Ebenda, Bl. 256802.
- 70 BArchP, AA, Film 6240, Bl. 50506.
- 71 BArchP, AA, Film 13914, Bl. 260788f.
- 72 Vgl. Walther Hubatsch (Hrsg.), *Hitlers Weisungen für die Kriegführung 1939-1945*, Frankfurt/M. 1962, S. 120.
- 73 Vgl. ebenda, S. 131f.

- 74 Vgl. ebenda, S. 135.
- 75 BArchP, AA, Nr. 61179, Bl. 106f.
- 76 Vgl. Hubatsch, a.a.O., S. 135.
- 77 BArchP, AA Film 13300, Bl. 50932.
- 78 Moellhausen bezeichnet al-Qawuqji am 25. Juni als "kaum vernehmungsfähig". BArchP, AA, Film 14189, Bl. 256716; Rahn spricht von "fast hoffnungslosem Zustande". Rahn, a.a.O., S. 171. Schon am 5. Juli teilte Woermann Rahn mit, das Befinden al-Qawuqji's sei "befriedigend. Operation zurzeit nicht erforderlich" (letzter Satz war im Original des Telegramms allerdings durchgestrichen). BArchP, AA, Nr. 61169, Bl. 28; am 25. Juli heißt es in einer Notiz des Amtes Ausland/Abwehr: "Seine Verwundung ist nicht schwer, seine Genesung ist in absehbarer Zeit zu erwarten". BA/MZwArchP, WF 04/18044, Bl. 1.
- 79 Wie der Mufti-Sekretär Farhan al-Jandali am 9. Juli 1941 von Hentig mitteilte, sei das für ihn und andere arabische Nationalisten vorgesehene Flugzeug kurzerhand "an den verletzten Kaukjie abgetreten" worden. BArchP, AA, Film 56474, Bl. 350890.
- 80 Vgl. Tillmann, a.a.O., S. 314 und Hans Werner Neulen, An deutscher Seite. Internationale Freiwillige von Wehrmacht und Waffen-SS, München 1992, S. 364. Vielmehr wurde al-Qawuqji nicht operiert und zunächst in der Klinik des Professors Tönnies am Berliner Hansaplatz, dann etwa sechs Monate lang im "Kurhaus" Tegel gesundgepflegt. Vgl. Grobba, Männer und Mächte im Orient, a.a.O., S. 248 und Qasimiyya, a.a.O., S. 96.
- 81 Sie reichen ohnehin nur bis Mitte 1942, um dann recht ausführlich auf seine Flucht aus Deutschland 1946/47 einzugehen. Vgl. Qasimiyya, a.a.O., S. 96-114. Herrn Prof.Dr. Abdel-Raouf Sinno in Beirut, der mir das Werk verschaffte, bin ich zu herzlichem Dank verpflichtet.
- 82 Vgl. Yunus Bahri, Huna Berlin, hayy al-ʿArab. Bd. 4, Kairo 1960, S. 38ff.
- 83 Das betrifft die Memoiren des Muftis von Jerusalem, Amin al-Husayni, ebenso wie die des im deutschen Propagandarat tätig gewesenen Kamil Muruwa. Vgl. dens., Bayrut-Berlin-Bayrut, London 1991 und Zuhayr Maridini, Filastin wa'l-hajj Amin al-Husayni, Beirut 1986.
- 84 Vgl. Tillmann, a.a.O., S. 314ff. und Schröder, Deutschland und der Mittlere Osten im Zweiten Weltkrieg, a.a.O., S. 218ff.
- 85 Vgl. Bayan Nuwayhid al-Hut, al-Qiyadat wa'l-assasat al-siyasiyya fi Filastin 1917-1948, Beirut 1981, S. 457 sowie Grobba, Männer und Mächte im Orient, a.a.O., S. 256.
- 86 Vgl. al-Mawsuʿa al-filastiniyya, a.a.O., S. 882f.

- 87 Vgl. Jon Kimche, *Seven Fallen Pillars. The Middle East 1915-1950*, London 1950, S. 203 und Yaacov Shimoni, a.a.O., S. 187.
- 88 Vgl. Qasimiyya, a.a.O., S. 97.
- 89 BArchP, AA, Film 10528, Bl. 273243. Reichsaußenminister von Ribbentrop hatte angeordnet, daß Woermann in seinem Namen al-Qawuqji telegraphisch kondoliert und Grobba dies mündlich tut sowie den Kranz des Ministers niederlegt. Die Beisetzung fand am 30. Juli 1941 statt; anwesend waren neben Grobba der Leiter des Orientreferats im Auswärtigen Amt, Wilhelm Melchers, Korvettenkapitän Schneidewind und Major Arnold vom Amt Ausland/Abwehr und von Chappuis vom Außenpolitischen Amt der NSDAP. Anstelle von Fawzi waren Yumni al-Qawuqji sowie ʿAdil al-ʿAzma und ʿAbd al-Karim al-Sibaʿi erschienen. Ansprachen hielten ʿAlim Idris, Yunus Bahri und ʿAli al-Safi. Kränze von Woermann und Admiral Wilhelm Canaris, dem Chef des Amtes Ausland/Abwehr, wurden niedergelegt. Vgl. ebenda, Bl. 273244ff.
- 90 BArchP, AA, Nr. 61169, Bl. 25ff. und 34.
- 91 BArchP, AA, Film 15255, Bl. 474612f. Siehe auch BArchP, AA, Film 6240, Bl. 5055ff., BArchP, AA, Nr. 61123, Bl. 154f. und BArchP, AA, Film 41797f.
- 92 BArchP, AA, Film 10528, Bl. 273212.
- 93 Vgl. ebenda, Bl. 273204.
- 94 Ebenda, Bl. 273208. Der Protest al-Qawuqji's bewirkte nichts: Fahmi Saʿid und Mahmud Salman wurden am 5. Mai 1942, Kamil Shabib am 16. August 1944 und das vierte Mitglied des "Goldenen Quadrats", Salah al-Din al-Sabbagh, am 16. Oktober 1945 hingerichtet.
- 95 BA/MZwArchP, WF-04/18044, Bl. 2-11 und BA/MArchF, RW 4/v 252, Bl. 128-36.
- 96 BA/MArchF, RH 24-68/3, Bl. 310-32.
- 97 BA/MZwArchP, WF-04/18044, Bl. 7ff.
- 98 BArchP, AA, Film 10528, Bl. 273221.
- 99 BA/MArchF, RH 24-68/3, Bl. 40f.
- 100 Ebenda, Bl. 384ff.
- 101 Ebenda, Bl. 381f.
- 102 Ebenda, Bl. 392f.
- 103 Vgl. Qasimiyya, a.a.O., S. 101.

- 104 Dieser Rang wurde eigenartigerweise nur in Akten des OKW, nicht in denen des Auswärtigen Amtes erwähnt; in letzteren war und blieb er Major.
- 105 Vgl. BArchP, AA, Film 15557, Bl. 367866; Institut für Zeitgeschichte, München (IfZ), NG-5461, Bl. 6ff. und Bahri, a.a.O., S. 49.
- 106 Er wurde bereits im Zusammenhang mit dem palästinensischen Aufstand in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre öfter wähnt, u.a. in den Dresdner Neuesten Nachrichten vom 7. Oktober 1936 ("Wer ist Fauzi ed-Din Kaukjii?"), bei Giselher Wirsing, Engländer, Juden, Araber in Palästina, Jena 1938, S. 155f. und Karl L. Kossak-Raytenau, Mord und Brand im "heiligen" Land, Herrsching 1939, S. 60. Seit seinem Einsatz im irakisch-britischen Krieg von 1941 wurde er bis Anfang 1943 häufiger genannt und gewürdigt, u.a. in der Deutschen Zeitung in Norwegen vom 20. Mai 1941 und 2. November 1942, den Danziger Neuesten Nachrichten vom 20. Juni 1941, in der Brüsseler Zeitung vom 9. Januar 1943, bei Fritz Grobba, Der Irak in Krieg und Frieden. In: Der Nahe Osten 3(1942)2, S. 22 und 3(1942)3, S. 38, Iwo Jorda, Fauzi el-Kawukschi - Held der Wüste. In: Zeitschrift für Politik, Berlin 32(1942)4, S. 261-265 und Francois Dauture, Un ennemie mortel de l'Angleterre - Fausi Kaudji. In: Je suis partout, Paris 11(1941)521, S. 4.
- 107 Vgl. BArchP, AA, Film 13300, Bl. 50914 und Film 13297, Bl.28233.
- 108 Vgl. Qasimiyya, a.a.O., S. 100.
- 109 Vgl. BArchP, AA, Film 13297, Bl. 28233 und 28246.
- 110 Vgl. Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918-1945. Serie D, Bd 13, Göttingen 1970, S. 657.
- 111 BArchP, AA, Film 4925, Bl. 390839f.
- 112 Vgl. Tillmann, a.a.O., S. 351ff.
- 113 BArchP, AA, Film 13297, Bl. 28187.
- 114 Qasimiyya, a.a.O., S. 109.
- 115 Ebenda, S. 103.
- 116 Ebenda, S. 107.
- 117 BArchP, AA, Nr. 61173, Bl. 61f.
- 118 BArchP, AA, Film 13300, Bl. 51169.
- 119 Qasimiyya, a.a.O., S. 105.
- 120 Vgl. Bahri, a.a.O., S. 48f.

- 121 BArchP, AA, Film 4925, Bl. 390894.
- 122 So in einer Aufzeichnung Grobbas vom Juni 1942. BArchP, AA, Film 13300, Bl. 51151f.
- 123 BArchP, AA, Film 4925, Bl. 368065.
- 124 Vgl. Bahri, a.a.O., S. 54.
- 125 Vgl. Qasimiyya, a.a.O., S. 107. Ende Mai 1942 soll der Mufti al-Qawuqji das Kommando der in Italien aufzustellenden "Arabischen Legion" anstelle des designierten Badri Kadah angeboten haben, was für ihn jedoch nicht in Frage kam, da für ihn der Status der Legion und der DAL der gleiche war. Vgl. ebenda, S. 110f. In Vertretung al-Kaylani's hielt al-Qawuqji übrigens die Eröffnungsrede zur Feier anlässlich des ersten Jahrestages des irakisch-britischen Krieges in Berlin; neben dem Mufti-Sekretär Rasim al-Khalidi beteiligten sich auch die Kaylani-Anhänger al-Rayyis, 'Ali al-Safi und Ibrahim Jawad sowie 'Afifi al-Tibi an der Zeremonie. Vgl. Barid al-Sharq, Berlin 4(1942)41, S. 11.
- 126 BArchP, AA, Film 4925, Bl. 368064f.
- 127 Vgl. dazu BArchP, AA, Film 13301, Bl. 62042f. und Film 4925, Bl. 390850f.
- 128 BArchP, AA, Film 4925, Bl. 390637f. Siehe auch ebenda, Bl. 390631 sowie Film 41796, Bl. E260888f.
- 129 BArchP, AA, Film 4925, Bl. 390538.
- 130 BArchP, AA, Film 13300, Bl. 51156f.
- 131 BArchP, AA, Film 41797, Bl. E261169.
- 132 BArchP, AA, Film 4925, Bl. 390534. In ähnlicher Weise bemühte sich der Mufti um die Überführung des in der Türkei internierten Salah al-Din al-Sabbagh, der in Berlin "anscheinend als Gegenspieler Gailanis Verwendung finden sollte." Tillmann, a.a.O., S. 411f.
- 133 BArchP, AA, Film 62400, Bl. 50487; ebenda, Film 14189, Bl. 256724 und Film 10528, Bl. 273264.
- 134 BArchP, AA, Film 4925, Bl. 390790f.
- 135 Vgl. Porath, a.a.O., S. 191f. und 349.
- 136 Vgl. Schechtman, a.a.O., S. 126.
- 137 Vgl. al-Durra, a.a.O., S. 326f.
- 138 BArchP, AA, Nr. 61124, Bl. 72f.

- 139 Vgl. Schröder, Deutschland und der Mittlere Osten im Zweiten Weltkrieg, a.a.O., S. 219.
- 140 Vgl. Tillmann, a.a.O., S. 361.
- 141 BArchP, AA, Nr. 61124, Bl. 72.
- 142 BArchP, AA, Nr. 61123, Bl. 154f.
- 143 BArchP, AA, Film 13300, Bl. 50992.
- 144 BArchP, AA, Nr. 61123, Bl. 165.
- 145 BArchP, AA, Nr. 61124, Bl. 46.
- 146 Im August 1942 baten dreizehn dieser Internierten beim deutschen Konsulat in Izmir um die Ausstellung von Fremdenpässen und Sichtvermerken. Woermann bat al-Kaylani und al-Qawuqji, die sich zu dieser Zeit in Rom aufhielten, um ihre Stellungnahme, ob deren "Einreise nach Deutschland oder ihre Überweisung nach Kap Sunion (dem Standort der DAL - G.H.) erwünscht ist". BArchP, AA, Film 41797, Bl. E261175f.
- 147 BArchP, AA, Nr. 61125, Bl. 33. Zwei Versionen des Abkommens in arabischer Sprache befinden sich in: BArchP, AA, Film 4925, Bl. 390749 und Film 3684, Bl. 304535.
- 148 Tillmann, a.a.O., S. 419.
- 149 BArchP, AA, Film 4925, Bl. 390716ff.
- 150 Ebenda, Bl. 390701f.
- 151 BArchP, AA, Film 41797, Bl. E261301ff.
- 152 BArchP, AA, Film 57341, Bl. 371637.
- 153 BArchP, AA, Film 13300, Bl. 51367.
- 154 BArchP, AA, Film 41797, Bl. E261290f. Zur Antwort des Muftis vgl. ebenda, Bl. E251292f.
- 155 BArchP, AA, Film 57341, Bl. 371642.
- 156 BArchP, AA, Film 15557, Bl. 368060.
- 157 BArchP, AA, Film 57341, Bl. 371695f. Grobba, der darüber Curt Prüfer aus Paris berichtete, riet davon ab, daß sich al-Kaylani dorthin von al-Qawuqji und Bahri begleiten läßt, da beide "dem Großmufti besonders suspekt sind. Aus einer Meldung des Abwehragenten "Aladin" vom 20. Oktober 1943 geht hervor, daß unter den Papieren des in Istanbul verhafteten al-Darwish ein Brief des Muftis

gefunden wurde, in dem auch der Name al-Qawuqji's genannt wird, "der häufig Unfrieden zwischen dem Mufti und Gailani zu stiften versuche". BArchP, AA, Nr. 61125, Bl. 144.

- 158 Vgl. Schröder, Die Beziehungen der Achsenmächte zur arabischen Welt, a.a.O., S. 95.
- 159 BArchP, AA, Film 13300, Bl. 51363.
- 160 Vgl. Bahri, a.a.O., S. 51.
- 161 Ebenda, S. 53.
- 162 Mit ihr hielt er sich auch eine zeitlang im "Elbhotel" in Bad Schandau auf. IfZ, NG 5461, Bl. 9.
- 163 Im Herbst 1944 konnte Melchers offenbar mit Mühe von Ribbentrop davon überzeugen, den Etat "für die Betreuung der arabischen Führer", darunter al-Qawuqji, zu genehmigen; neben diesen Mitteln wurden solche des "Reichsstatthalters und Gauleiters in Sachsen" verwendet. BArchP, AA, Film 13300, Bl. 51486ff. Der für die materielle Versorgung der arabischen Nationalisten zuständige Konsul Carl Rekowski (über ihn vgl. Bahri, a.a.O., S. 63ff.) teilte 1947 mit, daß al-Qawuqjineben den Bezügen, die er von al-Kaylani erhielt, "von der Wehrmacht unterstuetzt" wurde; diese Unterstützung "wurde im Laufe des Jahres 1944 eingeschraenkt und belief zuletzt nur noch auf ca. 30 Flaschen Kognak im Monat". IfZ, NG 5461, Bl.9. Es fällt auf, daß der Name al-Qawuqji's auf keiner der zugänglichen Versorgungslisten des Auswärtigen Amtes für arabische Nationalisten zu finden ist.
- 164 Yumni, der im deutschen Propagandaapparat tätig war (BArchP, AA, Nr. 61123, Bl. 111f.), bemühte sich bereits im Februar 1945 um eine Einreise in die Schweiz. BArchP, AA, Nr. 61199, Bl. 9.
- 165 Vgl. Qasimiyya, a.a.O., S. 112.
- 166 Vgl. ebenda, S. 111ff.
- 167 Vgl. Kimche, a.a.O., S. 203.
- 168 Vgl. Stephen H. Longrigg, 'Iraq 1900-1950, London u.a. 1953, S. 305.
- 169 Vgl. Shimoni, a.a.O., S. 187.
- 170 de Gaury, a.a.O., S. 156.
- 171 Vgl. Schechtman, a.a.O., S. 228 und Porath, a.a.O., S. 351.
- 172 Vgl. Schechtman, a.a.O., S. 227f.; Porath, a.a.O., S. 351 und Avi Shlaim, The Politics of Partition. King Abdullah, the Zionists and Palestine 1921-1951, Oxford 1990, S. 131.

- 173 Vgl. Issa Khalaf, *Politics in Palestine. Arab Factionalism and Social Disintegration 1939-1948*, New York 1991, S. 187ff. und Glubb, a.a.O., S. 79f. Zu al-Qawuqji's Darstellung der Ereignisse vgl. *Memoirs*, 1948. In: *Journal of Palestine Studies*, Beirut 1(1972)4, S. 27-58 und 2(1972)1, S. 3-33.
- 174 Shlaim, a.a.O., S. 129.